

1951, ein weiteres Jahr friedlichen Aufbaus

(Statistischer Rückblick auf die Entwicklung Münchens)

Das Jahr 1951 unterscheidet sich insofern wesentlich von seinem Vorgänger, als die Angst vor neuen kriegerischen Verwicklungen nicht mehr so sehr die Gemüter beherrschte, wie in der ersten Zeit der Korea-Krise. Das wirkte zunächst auf wirtschaftlichem Gebiet entspannend, es beschleunigte aber ganz allgemein die „Normalisierung“ unseres Lebens. In den Großstädten verlor das Behelfsmäßige an Boden und die Skala der Bedürfnisse verbreiterte sich rasch über das nur Lebensnotwendige hinaus. Im Jahre 1951 sah man z. B. erstmals wieder mehr auf Wohlangezogenheit, breitere Kreise leisteten sich die lang erbehrte Ferienreise, Theater und kulturelle Veranstaltungen waren gut be-

München wächst weiter, aber nicht mehr ganz so schnell.

Am 31. Dezember 1951 hatte die Landeshauptstadt eine Wohnbevölkerung von 870 050 Personen, das waren 25 735 (3%) mehr als Ende 1950 (844 315). Im Vergleich zu den meisten Jahren vor 1939, in denen die Einwohnerzahl nur um ein paar Tausend gewachsen ist — es sei denn, daß sie von einer Eingemeindungswelle nach oben getragen wurde — muß diese Zunahme noch als riesig bezeichnet werden, wenn sie auch neben dem viel größeren Anstieg des Jahres 1950. (+ 37 845) ohne Zweifel schon etwas bescheidener wirkt. Dieser Eindruck wird noch verstärkt, wenn in beiden Jahren auch die IRO-Bevölkerung, die bekanntlich 1951 stark zurückgegangen ist (um 2684 auf 8806), mitgerechnet wird. Dann ergibt sich für 1951 ein fast auf die Hälfte reduziertes Bevölkerungsplus (23 051 gegen 38 439), gewiß eine freudige Nachricht für die über das stürmische Wachstum unserer Stadt Beunruhigten, die freilich die realen Hintergründe nicht übersehen sollten: Orte von so zentraler Bedeutung wie München haben heute allein wegen der ständig zunehmenden Verkehrsverdichtung einmalige Chancen und die jetzigen Landeshauptstädte sind auch wirtschaftlich etwas anderes als die provinziellen Befehlsstellen im totalitären Reich. Selbstverständlich hat das Hinüberwecheln ehemaliger Lagerinsassen aus dem

sucht, man kaufte wieder Bücher, ergänzte Möbel und Hausrat, der Drang nach guten Qualitäten verstärkte sich, alles Anzeichen dafür, daß sich langsam ein, wenn auch bescheidener Wohlstand herausbildet und nicht mehr alle von der Hand in den Mund leben. Gewiß, das Jahr 1951 hatte auch seine Gefahren, in der Preissteigerung beispielsweise, die die am Rande der Existenz Lebenden in neue Bedrängnis brachte. Für denjenigen, der die auf S. 53 zusammengestellten Jahresergebnisse der Münchener Bevölkerungs-, Wirtschafts-, Sozial- und Kulturstatistik aufmerksam studiert, ist es jedoch keine Frage, daß die positiven Züge der Entwicklung überwogen.

DP-Status zu den nicht von der IRO betreuten Ausländern diese Bevölkerungsgruppe trotz zahlreicher Auswanderungen stark anschwellen lassen (um 2513 auf 36 270). An der Wohnbevölkerung ist sie nun wieder — wie 1949 — mit 4,2% beteiligt. Die Zahl der in München untergekommenen Heimatvertriebenen hat im vergangenen Jahr 100 000 überschritten. Die „fortgeschriebene“ Flüchtlingszahl betrug nämlich am 31. Dezember 1951 100 940 Personen (52 657 männl. und 48 283 weibl.) oder 11,6% der Wohnbevölkerung. Damit ist die Münchener Flüchtlingsgemeinde schon ebenso groß wie eine von den jüngeren Großstädten Bayerns (z. B. Fürth). Die enorme Zunahme der Heimatvertriebenen um rd. 18 000 seit Ende 1950 (82 563) ist nur zum Teil auf Neuzuzüge zurückzuführen, im übrigen aber auf eine Revision der Berechnung, die dadurch notwendig geworden ist, daß bei der Volkszählung vom 13. September 1950 eine um 8130 über dem damaligen Fortschreibungsergebnis liegende Flüchtlingszahl gefunden wurde.

Mehr Sensation als die 6stellige Flüchtlingszahl hat ein anderes „Ereignis“ der Bevölkerungsstatistik gemacht: Im Mai 1951 glaubte man anlässlich der Einschreibung auf Hausbrandkohle 40 000 illegal in München Lebende entdeckt zu haben. Selbstverständlich hätte das plötzliche Auftauchen dieser zusätzlichen Bevölkerung etwa von der Größe der Einwohnerzahl Ingolstadts (!) nicht nur die Bevöl-

kerungsfortschreibung, sondern auch viele andere Zahlen, mit denen die Stadtverwaltung tagtäglich arbeitet, „über den Haufen geworfen“. Sehr rasch hat sich aber herausgestellt, daß bei der genannten Aktion nur allenfalls 2000 polizeilich nicht gemeldete Personen evident geworden sind.

Das etwas verlangsamte Tempo des Bevölkerungswachstums hängt nicht mit einem Nachlassen der Zuzüge nach München zusammen. 1951 sind nämlich ebenso viele Personen neu nach München hereingekommen (65 627) wie im Vorjahr (65 273). Erwägt man ferner, daß 1950 die tatsächliche Zahl der Zugezogenen sicherlich kleiner war, da nach Beseitigung der Zuzugssperre ohne Zweifel viele, die bis dahin „schwarz“ in München gelebt haben, ihre längst überfällige Anmeldung nachgeholt haben, dann kann geradezu von einem neuen Auftrieb der Zuzüge nach München gesprochen werden. Als das eigentlich „retardierende Moment“, das die Entwicklung der Einwohnerzahl im vergangenen Jahr gebremst hat, erweisen sich die häufiger gewordenen Wegzüge: 33 003 Personen haben sich polizeilich abgemeldet gegen nur 20 884 im Jahre 1950. In Wirklichkeit dürften aber der Landeshauptstadt noch mehr Menschen „den Rücken gekehrt haben“, da die Wegziehenden erfahrungsgemäß ihrer Abmeldepflicht nur sehr unvollständig nachkommen. Aus welchen Gebieten die Zugezogenen gekommen und wohin die Weggezogenen abgewandert sind, kann aus der folgenden Übersicht entnommen werden:

Herkunftsgebiet bzw. Wanderungsziel	Zuge- zogene	Wegge- zogene	Saldo
Übriges Bayern	45 888	18 352	+ 27 546
Amerik. Zone o. Bayern	3 675	2 461	+ 1 214
Britische Zone	4 362	2 933	+ 1 429
Französische Zone	2 175	1 307	+ 868
Berlin	1 201	361	+ 840
Ostzone	1 674	275	+ 1 399
Deutsche Ostgeb. unt. fremder Verwaltung	86	3	+ 83
Ausland	3 479	6 166	— 2 687
Unbekannt *)	3 077	1 145	+ 1 932
zusammen	65 627	33 003 *)	+ 32 624

*) darunter 41 Spätheimkehrer. — *) Für die Bevölkerungsfortschreibung wird dieser Saldo zwecks Korrektur unterlassener Abmeldungen nur mit 82% berücksichtigt.

Am lebhaftesten war nach wie vor der Bevölkerungsaustausch mit dem übrigen Bayern. Rund $\frac{2}{3}$ der Zugezogenen (46 000) sind aus anderen bayerischen Gemeinden gekommen, unter denen Heimatvertriebene, die endlich den Anschluß an das tatsächliche Wirtschaftsleben gefunden ha-

ben, und Einheimische, die von den — vermeintlichen oder tatsächlichen — Vorzügen der Großstadt angelockt wurden, die beiden größten Gruppen bilden dürften. Glücklicherweise konnte auch wieder rd. 3000 evakuierten Münchnern — 2600 durch Vermittlung des Wohnungsamts und schätzungsweise 400 durch Aufnahme bei Verwandten usw. — die Rückkehr in ihre Heimatstadt ermöglicht werden, während noch über 10 000 in anderen bayerischen Gemeinden und selbstverständlich auch eine nicht näher zu ermittelnde Anzahl außerhalb Bayerns wohnen. An den Wegzügen von München waren bayerische Zielorte mit mehr als 50% beteiligt (rd. 18 000). Im übrigen zeigt die Aufgliederung der Zu- und Weggezogenen nach Herkunft und Ziel gegen 1950 keine wesentlichen Verschiebungen. Erwähnenswert ist lediglich die Tatsache, daß sich im Wanderungsverkehr mit dem Ausland ein mehr als doppelt so großer Wegzugsüberschuß wie 1950 ergeben hat (2687 gegen 1144), eine Zahl, die wahrscheinlich viel zu klein ist, da die Auswanderung der IRO-Ausländer nur unvollständig erfaßt werden konnte. Leider sind im ganzen Jahr 1951 nur 41 Kriegsgefangene heimgekehrt, ein bedrückend niedriges Ergebnis angesichts der nahezu 13 000 noch vermißten Münchner.

Was auch für und wider den Drang nach der Landeshauptstadt gesagt werden kann, unbestritten ist die Tatsache, daß Münchens eigene Vermehrungskraft nicht ausreicht, um die Einwohnerzahl auf der gegenwärtigen Höhe zu halten. Aus der ortsansässigen Bevölkerung sind 1951 8 295 Geburten und 9 359 Sterbefälle hervorgegangen, so daß sich per saldo ein Überschuß von 1064 Gestorbenen errechnet (gegen 713 im Vorjahre). In den genannten Zahlen sind die 2 798 Geburten und 1 664 Sterbefälle „Ortsfremder“ nicht mitenthalten. Um eine bessere Vorstellung von der sog. „natürlichen Bevölkerungsbewegung“ zu gewinnen, werden die Geburten und Sterbefälle auf 1000 der mittleren Bevölkerung (866 464 einschl. IRO) umgerechnet. Es ergeben sich die folgenden „Ziffern“ (in Klammern 1950): für die Geburten 9,6 (10,0), für die Sterbefälle 10,8 (10,8) und für den Sterbefälleüberschuß 1,2 (0,8).

Während also die Sterblichkeit den im Hinblick auf die Überalterung beipielloos günstigen Stand von 10,8 a. T. gehalten hat, ist die ohnehin minimale Geburtenziffer noch weiter nach unten gegliitten

Lediglich die unehelich Geborenen haben absolut etwas zugenommen (1747 gegen 1715 im Vorjahr), so daß sie 21,1% (1950 20,5%) der Geburten überhaupt ausmachten. Die ortsansässige Ausländerbevölkerung war an den Geburten und Sterbefällen von 1951 mit 589 bzw. 204 beteiligt. Sie hat also immer noch einen beträchtlichen Geburtenüberschuß (385 oder 8,8 a. T.), der natürlich zum Teil mit ihrer günstigeren Altersstruktur zusammenhängt. Für die deutsche Bevölkerung allein erhöht sich aber damit das Geburtendefizit auf 1,7 a. T. Auch die Zahl der 1951 neu geschlossenen Ehen (8831 gegen 8658 1950) berechtigt nicht zu der Hoffnung, daß sich die Geburtenziffer in absehbarer Zeit wieder erholen wird, da die auf 1000 der Bevölkerung bezogene „Eheschließungsziffer“ wiederum etwas abgebröckelt ist (1951 10,2; 1950 10,3; 1949 10,5 und 1948 12,0). Die Zweitehen, von denen erfahrungsgemäß noch weniger Geburten erwartet werden dürfen, haben um 300 auf 3370 — darunter die verwitwete Partner um 145 auf 1289 — abgenommen. Hieraus, und aus der absolut größeren Zahl von Eheschließungen überhaupt, ergibt sich für die biologisch wichtigeren Heiraten unter Ledigen ein Plus von rd. 500. Die Zahl der Heiraten, bei denen der männliche Partner Ausländer ist, hat sich nur wenig verändert (1107 gegen 1174). Den 8831 neugeschlossenen Ehen stehen außer den Ehelösungen durch Tod 2233 Ehescheidungen (1950 2448) gegenüber. Zum ersten Male sind auch die eingereichten Klagen um rd. 10% weniger geworden. Daß der Anteil der über 70jährigen an den Gestorbenen von Jahr zu Jahr größer geworden ist — 1949 42,9%, 1950 43,9%, und 1951 45,2% —, ist letzten Endes eine Folge der „Längerlebigkeit“. Woran die Münchener in der Hauptsache gestorben sind, zeigt folgender kleine Ausschnitt aus dem „Todesursachenverzeichnis“. Auf die dort aufgeführten Krankheiten usw. entfallen nahezu $\frac{3}{4}$ aller Sterbefälle.

Todesursachen	1951	1950
Herz- oder Kreislaufkrankung	2676	2630
Krebs	1984	1863
Schlaganfall	967	973
Tbc (aller Formen)	278	266
Verunglückungen	463	431
Selbstmorde	207	246

Angesichts der augenfälligen Konstanz der angegebenen Zahlen, kann über die Krankheiten, die am häufigsten zum Tod geführt

haben, nicht viel Neues berichtet werden. Nach wie vor drängen sich im statistischen Schaubild die schwarzen Kolonnen der Herz- und Kreislaufkrankungen, insbesondere wenn die Schlaganfälle hier mitgerechnet werden, vor alle anderen Todesursachen. Andererseits aber haben die Sterbefälle an Krebs, der möglicherweise über kurz oder lang in den Rang der vorherrschenden tödlichen Krankheit aufsteigen wird, am stärksten zugenommen (+ 121). Die Tbc aller Formen ist als Todesursache relativ ungefähr ebenso häufig gewesen wie im Vorjahr. Dagegen haben die tödlich verlaufenen Unglücksfälle noch einmal zugenommen. Die Selbstmorde sind vom Höchststand der Nachkriegszeit (246 im Jahre 1950) rasch wieder heruntergekommen. Wird die größere Einwohnerzahl mit in Rechnung gestellt, dann ergibt sich gegen 1950 ein Rückgang um 19%. In der Verbesserung der Säuglingssterblichkeit ist offensichtlich schon das Äußerste erreicht, was unter den gegebenen Umständen überhaupt als Nahziel angestrebt werden konnte. Von 100 Lebendgeborenen sind 1951 durchschnittlich 5,8 (1950 5,7) im ersten Lebensjahr gestorben.

Gesundheitsverhältnisse, Gesundheitsdienst

Soweit die Gesundheitsverhältnisse mit den Mitteln der Statistik überhaupt aufgehellert werden können, boten auch die Ergebnisse des Jahres 1951 keinen Anhalt dafür, daß nachträglich Schäden der überstandenen Notjahre stärker zum Durchbruch gekommen wären. Die übertragbaren Krankheiten hielten sich in normalen Grenzen mit dem für die einzelnen Krankheitsarten typischem Auf und Ab. So sind Darminfektionskrankheiten (Typhus, Paratyphus, Ruhr), Genickstarre und Leberentzündung (Hepatitis ep.) ungefähr gleich häufig gewesen (93 bzw. 18 bzw. 82 Fälle) wie im Vorjahr (97, 17 und 79). Dagegen waren die Erkrankungen an Kinderlähmung zwar etwas zahlreicher (71 gegen 63), ohne daß aber von einer epidemischen Ausbreitung gesprochen werden konnte; die harmlosen Masern haben sich 1951 ebenfalls stärker bemerkbar gemacht (1385 gegen 1149), während bei den gefährlicheren Kinderkrankheiten die Erkrankungszahlen um ein Drittel bis zur Hälfte unter denen des Vorjahrs lagen: Diphtherie 861 (1276), Scharlach 895 (1507) und Keuchhusten 669 (1317). Glücklicherweise gehört die „Mumps“ (Parotitis

Zahlen zum Bevölkerungs- und Gesundheitswesen	1951		1950		1949	1948
	Zahl	a. 1000 Einw.	Zahl	a. 1000 Einw.	a. 1000 Einw.	a. 1000 Einw.
Zuzüge	65 627	76,6	65 273	79,2	47,5	45,8
Wezüge	33 003	38,5	20 884	25,3	23,2	31,9
Wanderungsüberschuß	32 624	38,1	44 389	53,9	24,3	13,9
Lebendgeborene	11 093	12,8	11 153	13,3	14,1	16,0
davon ortsansässig ¹⁾	8 295	9,6	8 346	10,0	10,7	12,2
Gestorbene	11 023	12,7	10 560	12,6	12,9	11,9
davon ortsansässig ¹⁾	9 359	10,8	9 059	10,8	11,1	10,3
im 1. Lebensjahr ²⁾	478	0,6	479	0,6	0,7	0,8
Geburten- bzw. Sterbeüberschuß ³⁾	1 064	1,2	713	0,8	0,4	+ 1,9
Eheschließungen	8 831	10,2	8 658	10,3	10,5	12,0
Todesfälle ⁴⁾ an:						
Krebs	1 984	2,3	1 863	2,2	2,3	1,8
Herzkrankheiten	2 295	2,6	2 394	2,9	2,6	1,3
Tbc. der Atmungsorgane	238	0,3	218	0,3	0,4	*) 0,5
Übriger Tbc.	40	0,05	48	0,06	0,1	*) 0,1
Erkrankungen an:						
Geschlechtskrankheiten	3 140	3,6	4 264	5,1	8,2	15,6
Tbc. der Atmungsorgane	3 044	3,5	2 760	3,3	3,8	4,7
Übriger Tbc.	237	0,3	212	0,3	0,4	0,6
Kinderlähmung	71	0,08	63	0,08	0,06	0,1
Sonst. vorw. Kinderkrankheiten	3 810	4,4	5 249	6,3	5,6	5,6
Typhus und Ruhr	93	0,1	97	0,1	0,1	0,2
Kranke in Krankenhäusern	9 280	10,8	9 372	11,4	11,4	11,7
davon in						
städt. Anstalten	4 882	5,7	5 087	6,2	6,3	6,6
staatl. Anstalten	1 812	2,1	1 781	2,2	2,1	2,3
privaten Anstalten	2 586	3,0	2 504	3,0	3,0	2,8
Verpflegstage insges. (in 1000)	3 444		3 473			

¹⁾ Einschl. auswärts Geborene und Gestorbene, 1948 nur einschl. Sterbefälle in Ausweichkrankenhäusern. — ²⁾ Ortsansässige einschl. auswärts Geborene und Gestorbene, 1948 ohne diese. — ³⁾ aus Zeile 5 und 7 berechnet. — ⁴⁾ einschl. Sterbefälle in Sanatorien.

ep.), die 1951 rd. 10 mal öfter gemeldet wurde als 1950 (686 gegen 73), durchaus nicht zu den bösartigen Infektionskrankheiten des Kindesalters. Leider sind die Neuerkrankungen an Tbc aller Formen um rd. 10,4% — von 2972 auf 3281 — angestiegen. Gemessen an der größer gewordenen Einwohnerzahl (+ 4%) sieht diese Zunahme allerdings etwas weniger bedenklich aus: 3,8 Erkrankungen auf 1000 der mittleren Bevölkerung gegen 3,6 im Jahr zuvor. Ob es sich dabei nur um eine scheinbare Häufung von Neuerkrankungen — durch intensivere und vor allem verbreiterte Untersuchung — oder doch um einen verzögerten Effekt der ersten entbehrensreichen Nachkriegsjahre handelt, kann nicht ohne weiteres entschieden werden, denn bekanntlich gilt die Regel, daß die Tuberkulose dem Hunger nachfolgt. Bei den Geschlechtskrankheiten, deren Verbreitung zugleich auch im Blickfeld der Moralstatistik liegt, war wiederum eine wesentliche Abnahme zu verzeichnen (Neuerkrankungen: 1951 3140, 1950 4264 und 1949 6621).

Natürlich zeigt das Auf und Ab der meldepflichtigen Krankheiten nur sehr unvollständig, wie sich die Krankheitskurve überhaupt in unserer Stadt entwickelt hat.

Ergänzende Informationen verdanken wir insbesondere den Berichten der Ortskrankenkasse, die für 1951 als durchschnittlichen Anteil der Arbeitsunfähigen am Mitgliederstand eine Quote von 4,6% (gegen 4,9% 1950) ausweisen. Die Zahl der Krankenhäuser hat sich durch den Wegfall von 4 Anstalten (Ausweichkrankenhäuser in Fischbachau und Brannen- burg, Charitaskrankenhaus in Fürstenried, Krankenhaus des Jüdischen Komitees), dem nur 1 Neueröffnung (Privatklinik) gegenübersteht, von 65 auf 62 vermindert (11 städt., 9 staatl., 32 private und 10 Ausweichkrankenhäuser). Trotzdem ist die Bettenzahl nur unwesentlich zurückgegangen (1951 10 826, 1950 10 949). Da aber auch die durchschnittliche Belegung etwas abgenommen hat (um 93 auf 9280), ist der Ausnützungsgrad (87,2%) fast unverändert geblieben (1950 87,4%). Nur in den Monaten Februar und April waren die vorhandenen Betten stärker (zu rd. 90%) als im Durchschnitt belegt. Die Zahl der Verpflegstage betrug 3,44 Mill., um rd. 30 000 weniger als 1950. Ab 1. Dezember 1951 wurde das oben nicht mitgezählte IRO-Krankenhaus an der Ruemannstraße aufgelöst. In den letzten 11 Monaten seines Bestehens waren dort durchschnittlich 533 Patienten untergebracht.

Die Niederlassung von Ärzten — in der ersten Nachkriegszeit förmlich „ohne Plafond“ — scheint nunmehr endlich etwas gestoppt zu sein. Ende 1951 waren in der Landeshauptstadt 3221 Ärzte ansässig und 2774 (Ende 1950 2733) für die Münchener Bevölkerung tätig. Auch die Zahl der Zahnärzte (460 und 85 Assistenten) liegt nur wenig über dem Vorjahrsstand (443 und 89). Wegen der bekannten „Zweigleisigkeit“ der Zahnbehandlung sind in diesem Zweig der Heilkunde aber auch noch 541 Dentisten (Ende 1950 521) mit in Rechnung zu stellen. Die Zahl der Heilpraktiker (75) ist fast unverändert geblieben (— 1). Zum sog. Krankenpflegepersonal gehören 3710 Krankenschwestern, Pfleger, Masseure u. ä.

Die viel höhere Frequenz der städt. Warmbadeanstalten und Hallenschwimmbäder — 2,03 Mill. Besucher gegen 1,68 im Jahre 1950 — geht zu rd. $\frac{1}{8}$ auf das Konto des Nordbads, dessen große Schwimmhalle Ende April 1951 wieder in Betrieb genommen werden konnte (1950 rd. 86000 Gäste und 1951 388000). Die städt. Sommerbadeanstalten hatten bei nicht ganz so günstigem Badewetter fast durchweg etwas weniger Gäste als im Vorjahr. Trotzdem lag die Besucherzahl für das Jahr 1951 insgesamt um rd. 45000 höher, da das Bad Georgenschwawe erstmals wieder während der ganzen Badesaison für die deutsche Bevölkerung zugänglich war.

Um $\frac{1}{5}$ höherer Fürsorgeaufwand.

Daß von 1950 auf 51 die Hilfsbedürftigkeit wesentlich größer geworden ist, weil in der offenen Fürsorge das Jahresmittel der Unterstützungsfälle von 14050 auf 14563 (3,7%) hinaufgegangen ist, kann man bestimmt nicht behaupten. Die vermehrte Inanspruchnahme der Wohlfahrtsämter entspricht gerade knapp der Zunahme der Einwohnerzahl (+4%). Allerdings, von 1949 auf 50 hatten wir eine Abnahme von 12%, aber niemand konnte erwarten, daß die seit dem Anlaufen der Soforthilfe eingetretene Entlastung der allgemeinen Fürsorge sich auch 1951 noch fortsetzen würde. Zudem mußten infolge des Übergangs der DP-Lager in deutsche Verwaltung zahlreiche Ausländer und Staatenlose (z. B. beim Übergang des IRO-Camp Feldmoching auf einen Schlag 169) neu von der öffentlichen Fürsorge betreut werden. Insgesamt standen am Jah-

resende 1951 1500 Ausländer in laufender Unterstützung gegen nur 888 ein Jahr zuvor. Auch die sog. Wohlfahrtserwerbslosen sind wiederum mehr geworden: Ende 1951 waren es 2175 (1950 1875; 1949 1455). Da sich die Lebenshaltungskosten in München seit September 1950 ständig erhöhten, entschloß sich der Stadtrat ab 1. 4. 1951 durch eine Neufestsetzung der Richtsätze die Fürsorgeleistungen zu verbessern. Dadurch stellen sich z. B. Alleinstehende, die nicht in einem anderen Haushalt leben, um 9,50 DM besser als früher. Dementsprechend ist natürlich der gesamte Unterstützungsaufwand der Stadt größer geworden und dies um so mehr, als — wie oben erwähnt — auch die Zahl der Unterstützungsempfänger nach oben gegangen ist. In der offenen Fürsorge wurden 1951 11,4 Mill. DM ausgezahlt (9,5 Mill. für Dauer- und 1,9 Mill. für einmalige Unterstützungen) gegen nur 9,3 Mill. im Vorjahr. Das bedeutet einen Mehraufwand von rd. 23%.

Bezeichnung	1951	1950	1949
Offene Fürsorge Unterstützungsfälle ¹⁾	14563	14050	15991
Unterstützte Personen ¹⁾	19829	19282	22080
dar. i. Kriegsfolgenrecht ¹⁾	6525	5923	8029
Unterstützte Personen auf 1000 E.	23	23	28
Unterstützungsaufwand 1000 DM	11441	9241	9787
Geschl. Fürsorge Unterstützte Personen ¹⁾	6095	6191	5770
Unterstützungsaufwand 1000 DM	3474	3809	3589
Gesamt fürsorgeaufwand 1000 DM ²⁾ je Einw. DM	14885 17,37	13156 15,96	13485 16,65

¹⁾ Monatsdurchschnitt — ²⁾ Einschl. Ersatz an auswärtige Fürsorgeverbände.

In der geschlossenen Fürsorge standen für die Unterbringung älterer Leute nach wie vor 8 städt. Altersheime, aber nur mehr 3 Ausweichheime (Oberaudorf ist durch Kündigung seitens des Eigentümers weggefallen) zur Verfügung. Da außerdem auch in den verbliebenen Anstalten Fälle einer besonders krassen Überbelegung bereinigt wurden, ist die „Belegungsmöglich-

keit“ von 3457 (Ende 1950) auf 3356 (Ende 1951) zurückgegangen. Daß kein Platz unausgenutzt war, braucht nicht besonders gesagt zu werden. Es sei nur darauf hingewiesen, daß gegenwärtig immer noch 3500 Personen für die Heimaufnahme vorge­merkt sind, 1500 davon besonders dringlich. Im Vierteljahresdurchschnitt mußte die Anstaltsunterbringung (Altersheime, Krankenhäuser) von 6095 mittellosen Münchenern (1950 von 6191) auf Fürsorge­mittel übernommen werden. Der Aufwand hierfür betrug 3,5 Mill. DM, d. h. um 0,3 Mill. weniger als 1950. Den Gesamt­ausgaben der öffentlichen Fürsorge in Höhe von 14,9 Mill. DM stand ein Kostenersatz von rd. 5,8 Mill. DM gegenüber, so daß $\frac{3}{5}$ der Ausgaben (1950 $\frac{2}{3}$) endgültig von der Stadt getragen werden mußten.

In der Soforthilfe wurden 1951 rd. 16 Mill. als Vorschüsse auf den Lastenausgleich an den großen Kreis der Versorgungsberechtigten und Unterstützungsbedürftigen ausbezahlt (1950 14,9 Mill.). Damit lag im abgelaufenen Jahre der jüngere Zweig gegenüber der alten „Wohlfahrt“, die früher die Not ganz allein abfangen mußte, aufwandsmäßig wieder um rd. 1 Mill. in Vorhand. Ende 1951 liefen beim Amt für Soforthilfe 14444 Renten (Unterhaltshilfe oder -zuschuß), eine Zahl, die nur wenig hinter den dauerunterstützten Parteien der offenen Fürsorge (Ende 1951 14654) zurückbleibt. Ein Jahr vorher war der Kreis der Empfänger von Unterhaltshilfe sogar noch größer gewesen (14968); im Laufe des vergangenen Jahres sind nämlich 2898 Renten ausgelaufen, aber nur 2374 neu genehmigt worden. Die gesamte Aufwandssumme für Unterhaltsrenten ist dementsprechend etwas kleiner geworden (8,6 gegen 9,8 Mill. 1950). Haus­rathilfe — eine einmalige Barunterstützung — wurde 1951 nur mehr in 6407 Fällen gewährt und hierfür 0,8 Mill. DM ver­ausgab (1950 17623 Fälle mit 2,1 Mill. DM). Offensichtlich ist in diesem Sektor schon Ende 1950 der Run auf die Ämter über­standen gewesen. In der Ausbildungshilfe für Besucher höherer Lehranstalten, Fachschüler usw. wurden 1951 3966 neue Genehmigungen erteilt, während 3761 erloschen sind. Damit lagen am Jahresende die laufenden Unterstützungen etwas über der entsprechenden Vorjahreszahl, die aus­gezählten Beihilfen machten 1,9 Mill. DM (1950 1,4 Mill.) aus. Um die Wiedereinrichtung zerstörter Handwerks- und Gewerbebetriebe usw. zu ermöglichen, werden im Rahmen der Soforthilfe seit dem Herbst 1950 auch sog. Aufbauhilfen ge-

währt. Bis Ende 1950 wurden in 525 Fällen mit rd. 1,5 Mill. DM und 1951 in weiteren 1042 Fällen 4,7 Mill. DM ausbezahlt. Was die Soforthilfe in München in den rd. 2 $\frac{1}{2}$ Jahren ihres Bestehens im ganzen geleistet hat, ist aus der folgenden Zusammenstel­lung zu ersehen:

	Mill. DM
Unterhaltshilfe	21,3
Hausrathilfe	4,2
Ausbildungshilfe	3,4
Aufbauhilfe	6,3
zusammen	35,2

Neuerdings können vom Wiederaufbau­referat der Stadtverwaltung an sofort­hilfeberechtigte Familien auch Bau­zuschüsse ausbezahlt werden. 1951 wurden 833 vom Soforthilfeamt vorgeprüfte Anträge eingereicht und 425 mit einer Darlehenssumme von insges. 600 000 DM be­willigt.

Rentenfälle in der Sozialversicherung gab es in München am Jahres­schluß 1951 123 458, rd. 8000 (6,9%) mehr als Ende 1950. Das Arbeitsamt hatte im Bereich des Stadt- und Landkreises 3591 mehr Hauptunterstützungsempfänger (Alu und Alfu) zu betreuen (Stand Ende 1951: 23781). Dagegen ist die Zahl der KB-Renten nach den Meldungen der Post auffallenderweise um 3708 zurückgegangen (31. Dezember 1951 noch 53 457).

Der Betreuung des Jugendamts unter­standen im Jahresdurchschnitt 3368 Ju­gendliche (1950 3543), von denen 1742 (2061) in Heimen untergebracht sind. Be­merkenswert ist vor allem die Vermehrung der Plätze in den stadt­eigenen Heimen (Fertigstellung des Südflügels des Waisen­hauses (180 Plätze), Anbau einer Kinder­gartenabteilung des städt. Asyls (50—60 Plätze) und Erweiterung des Hän­sel- und Gretel-Heims in Oberammergau um 20 Plätze), die am Jahresende mit 501 Kin­dern (1950 330) belegt waren. Die schon in den Vorjahren stark rückläufige Zahl der beim Stadtjugendamt geführten Amts­vormundschaften hat sich durch Über­führung in Einzel- oder Vereinsvormund­schaft (Kath. Jugendfürsorge, Evang. Jugendhilfe) wiederum vermindert (Ende 1951 6964; Ende 1950 7109). Bei den Pfl­egschaften ist ein leichter Anstieg fest­zustellen (229 gegen 193). Die Minder­jährigen in Fürsorgeerziehung — z. T. eine betrübliche Hinterlassenschaft der tur­bulenten Zeit um 1945 — sind im vergan­genen Jahre zum ersten Male um einige Hun-

dert weniger geworden (Jahresdurchschnitt 1981 gegen 2373 1950), wohl uns, wenn diese Feststellung als Anzeichen für eine sich allmählich einleitende Konsolidierung gefährdeter Familien gedeutet werden kann! Der Stand der Schutzaufsichten hat sich nur wenig verändert (Jahresdurchschnitt 410 gegen 379). Leider ist die Jugendkriminalität, wie auch an anderer Stelle noch ausgeführt werden wird, immer noch unverändert hoch. Im Jahre 1951 sind 726 Jugendliche straffällig geworden (1950 708), wobei insbesondere die Alt- und Buntmetalldiebstähle eine nicht geringe Rolle gespielt haben dürften.

Die Beschäftigung nimmt zu, die Arbeitslosigkeit aber noch mehr.

Die Steigerung der Arbeitsproduktivität und die Stagnation in einigen Wirtschaftszweigen bewirkten, daß in München im vergangenen Jahr bei weitem nicht mehr so viele neue Arbeitsplätze angeboten wurden wie im Jahr zuvor. Ende 1951 standen nach der Statistik des Arbeitsamtes im Stadt- und Landkreis München 350 868 Arbeiter und Angestellte in Beschäftigung (München-Stadt allein 326 889). Das waren gegenüber dem Jahresanfang rd. 6500 Beschäftigte mehr, aber nur noch 60% der Zuwachsrate von 1950 (11 000). Hatten damals die Männer wenigstens noch zu einem Drittel Anteil an der Beschäftigungszunahme, so blieb sie nun praktisch auf die Frauen beschränkt (6403 von 6506 zusätzlich Beschäftigten überhaupt). Das Angebot an offenen Stellen lag im Monatsmittel mit rd. 3200 knapp 8 % unter dem vorjährigen. Vermittlungen wurden nahezu 110 000 gegen 111 300 getätigt. Die Beschäftigung erreichte vergangenes Jahr ihren tiefsten Punkt schon im Januar (339 000) und stieg von da an bis zum November, mit der Saisonstille im Baugewerbe ging sie schließlich auf den eingangs erwähnten Jahresendstand zurück. Die Arbeitslosigkeit war entsprechend der laufenden Beschäftigungszunahme seit ihrem Höchststand im Februar (34 574) bis zum November stetig gesunken, ausgenommen leichte Erhöhungen im Mai und August. Vom Novemberstand (rd. 32 000) schwoll die Arbeitslosenziffer bis zum Jahresende auf den hohen Wert von 37 108 Personen an. Absolut genommen war die Erhöhung der Arbeitslosenziffer der Männer mit rd. 4900 um etwa 600 größer als die der

Frauen. Dagegen betrug sie relativ bei den weiblichen Arbeitslosen 36%, bei den männlichen nur 31%. Für den Berufsnachwuchs, der sich im wesentlichen aus dem besonders starken Entlaßjahrgang 1951 zusammensetzte, konnten durch die Berufsberatung des Arbeitsamtes im Berichtsjahr nahezu genau so viele Lehrplätze vermittelt werden (12 552 gegen 12 605). Am Jahresende warteten allerdings noch 2800 Jugendliche (1434 männliche, 1366 weibliche) gegen 2372 Ende 1950 auf den Nachweis einer Lehrstelle.

Die Entwicklung nach Berufsgruppen war so unterschiedlich, daß man von entgegengesetzten Tendenzen sprechen kann. Folgende Berufsgruppen hatten noch hohe Zugänge an Beschäftigten:

Kaufmännische Berufe	4900
Verwaltungs- und Büroberufe ...	2650
Gewerbliche Hilfsberufe	2000
Ingenieure, Techniker	1100
Verkehrsberufe (insbes. Gaststätten- wesen)	900
Reinigungsberufe u. ä.	900
Graphische Berufe	500
Erziehungs- u. Bildungsberufe ...	150

Dem stehen Beschäftigungseinbußen im Baugewerbe und in verschiedenen Zweigen der Verbrauchsgüterindustrie gegenüber, die teilweise schon im 2. Vierteljahr 1951 zu merken waren:

Bauberufe	— 2600
Wechselnde und unbestimmte Berufe	— 2200
Nahrungs- und Genußmittelher- steller	— 700
Holzverarbeiter u. dgl.	— 500
Hausgehilfinnen	— 500(!)
Lederverarbeiter	— 180
Textil- u. Bekleidungsarbeiter ..	— 130

Kaum geändert hat sich die Beschäftigung der Metallarbeiter und Elektriker. Im allgemeinen kann man aus den Arbeitsamtszahlen schließen, daß nur Berufe, denen Verteilungs- und Verwaltungsfunktionen (Handel, Bank-, Behördenwesen usw.) und technische Planungen obliegen, von besonders wirksamen Antriebskräften erfaßt wurden. In der unmittelbar produzierenden Wirtschaft verharnte die Beschäftigung auf gleichem Niveau, im ausgesprochenen Verbrauchsgüterbereich und im Baufach wurde sogar leicht abgebaut. Vermutlich hängt dies mit der erstmals deutlich gestiegenen Arbeitsproduktivität (z. B. Fortschritte in der Großbautechnik) zusammen.

Interessant, wenn auch für den Laien schwer zu verstehen ist, daß die Arbeits-

losigkeit auch in Berufen mit beachtlicher Mehrbeschäftigung nicht etwa zurückging, sondern sich z. T. wesentlich verschärfte. Es veränderten sich vom Jahresanfang bis Jahresschluß 1951:

In der Berufsgruppe	Beschäftigte	Arbeitslose
Bauberufe	2600	+ 3000
Metallarbeiter	— 60	+ 780
Holzverarbeiter u. dgl.	— 500	+ 570
Textil- u. Bekleidungsarbeiter	— 130	+ 1150
Nahrungs- u. Genußmittelhersteller	— 700	+ 270
Gewerbliche Hilfsberufe	+ 2000	+ 3400
Ingenieure, Techniker	+ 1100	— 80
Kaufmännische Berufe	+ 4900	+ 720
Verwaltungs- u. Büroberufe	+ 2650	+ 360
Wechselnde und unbestimmte Berufe	— 2200	— 1800

Insgesamt ergaben die Salden von Jahresanfang und -ende 6506 zusätzlich beschäftigte Arbeiter und Angestellte, die einer Erhöhung der Arbeitslosenziffer um 9235 gegenüberstanden. Bei den weiblichen Arbeitskräften, die nahezu zur Hälfte an der Zunahme der Arbeitslosen teilhatten, handelte es sich offenbar im wesentlichen um Frauen, die am Arbeitsmarkt gleichsam in Reserve stehen und nun z. T. aus der Kriegszeit stammende Berufskennnisse im Erwerbsleben verwerten wollen. Dagegen dürften bei den Männern die unter der Gewerbefreiheit als Selbständige gescheiterten Personen, die Schulentlassenen und die Zugewanderten die ausschlaggebende Rolle spielen. Das Auftauchen neuer Arbeitskräfte hat wesentlich dazu beigetragen, daß die Arbeitslosenziffer in keinem Monat des vergangenen Jahres unter die 30000-Grenze zurückgegangen ist. Im Jahr 1950 war dies noch in 5 von 12 Monaten der Fall, im Jahr 1949 wurden ein Vierteljahr lang sogar Werte unter 20000 beobachtet. Alarmierend ist das noch nicht. Erstens entfallen von dem Jahresschlußstand 1951 (37108) nach Sonderauszählungen des Arbeitsamtes nur 33779 (18795 Männer und 14984 Frauen) auf das eigentliche Stadtgebiet und zweitens ist die Arbeitslosenziffer seit Jahren überall durch nicht mehr voll einsatzfähige Kräfte aufgebläht. Insoweit besteht nur ein sehr loser Zusammenhang mit dem wirtschaftlichen Konjunkturverlauf, es handelt sich vielmehr um ein Fürsorgeproblem. Die Schwierigkeiten in der Unterbringung von Schwerbeschädigten hielten auch

im Jahr 1951 an (Beschäftigte Ende 1951 15798 gegen 16380 Ende 1950). Ebenso blieb die Eingliederung von weiteren Heimatvertriebenen, deren Beschäftigungsziffer sich im Berichtsjahr um 1,2% erhöht hat, hinter der Mehrbeschäftigung der Einheimischen (2,0%) zurück.

Arbeitsamt München-Stadt und Land	1951	1950	1938	1951 in % von 1938
Beschäftigte ¹⁾	350 868	344 362	312 699	112
dav. weiblich	142 524	136 121	133 861	106
Arbeitslose ¹⁾	37 108	27 873	5 980	621
dav. weiblich	16 399	12 072	2 556	642
Arbeitsvermittlungen	109 895	111 299	114 525	96
dav. weiblich	48 188	48 950	.	.
offene Stellen ²⁾	3 221	3 497	.	.
dav. weiblich	1 725	1 771	.	.

¹⁾ Arbeiter und Angestellte (1951 u. 1950 Jahresende, 1938 Jahresmitte) — ²⁾ Monatsdurchschnitt

Bauleistung gehalten, immer noch große Wohnungsnot.

Auch im Jahre 1951 erzielte München im Bausektor Rekordleistungen. In vielen Außenbezirken entstanden Wohnanlagen von solcher Ausdehnung, daß man die betr. Gegenden, wenn man länger nicht hingekommen war, oft kaum mehr wiedererkannte. Zahlreiche Baulücken in der Innenstadt wurden mit Großbauten geschlossen (z. B. Kaufhof, Kolpinghaus, Bürogebäude der Landeszentralbank, der Amperwerke, der Notarkasse, der Volks-Feuerbestattung, Winterthur-Versicherung, Studentenwohnheime an der Kaulbachstraße). Die Stadt konnte u. a. das glanzvoll wiederhergestellte Nordbad, neue Großmarkthallen, das renovierte Schauspielhaus, das Rathaus Pasing, die Pavillonschule in Laim, die Bundesbahn ein großes Hotel und den neugestalteten Ostbahnhof der Öffentlichkeit übergeben. Markante Punkte im kulturellen Bau waren beispielsweise das neue Residenztheater, der Wiederaufbau des „Alten Peter“, der Basilika, der Herz Jesu- und St. Anna-Kloster-Kirche, des Gewölbes der St. Michaelskirche u. a. m. Trotz der imponierenden Einzelleistungen zeigt uns die Statistik aber eindeutig, daß die Bauwirtschaft als Ganzes von der weiteren konjunkturellen Aufwärtsbewegung ausgenommen war. Gewisse Materialschwierigkeiten, die Preissteigerung, vor allem aber der große

Engpaß „Investitionsmittel“ wirkten als Bremse.

Infolge eines ausgesprochenen Spätwinters hat sich 1951 der Beginn der Bau-saison verzögert. In den Monaten Januar, Februar, März waren im Stadt- und Landkreis München annähernd 5000 Bauarbeiter ohne Arbeit. Erst im April steigerte sich die Beschäftigung wesentlich und hielt sich dann bis zum November auf einer Höhe zwischen 22000 und 24000 (Vorjahr: 22000 bis 25000). Auffallend war, daß im Dezember 1951 trotz teilweise recht milder Witterung bereits eine nahezu 3 mal so hohe Arbeitslosigkeit im Bau-fach bestand wie im gleichen Monat des Vorjahres (4859 gegen 1859).

Im Laufe des Jahres 1951 wurden in Mün-chen 1048 Wohngebäude bauaufsicht-lich abgenommen, etwas mehr als im Vorjahr¹⁾ (956). Bei den gewerblichen, öffent-lichen usw. Gebäuden ist der Zahl nach ein Rückgang — von 1278 auf 1077 —, dem Volumen nach jedoch eine Zunahme festzustellen (umbauter Raum 1951 1,38, 1950 1,20 Mill. cbm, Nutzfläche 390000 bzw. 208000 qm). Die Baukosten der „Nichtwohngebäude“ blieben mit rd. 64 Mill. DM nicht viel hinter denen der Wohn-gebäude (75 Mill.) zurück, obwohl auch unter diesen zum erstenmal wieder die größeren Objekte gegenüber den Ein- und Zweifamilienhäusern überwogen (auf ein neuerbautes Wohngebäude trafen 1951 5,6, 1950 3,8 Wohneinheiten). Für den Zu-gang an Wohnungen (in Wohn- und sonstigen Gebäuden) ergibt die Bausta-tistik eine vorläufige Zahl von 7088 bau-aufsichtlich abgenommenen Wohneinhei-ten, die sich wie folgt verteilen:

Nach Baumaßnahmen	
Neubau	4326
Wiederaufbau	1689
Wiederherstellung, Um-, An- und Ausbau	1073
Nach Bauherrn	
Private	4035
Gem. Wohng. Unternehmen	1487
öffentl. Körperschaften	1566
Nach Wohnungsgröße	
1- und 2-Raumwohnungen	2445
3- und 4-Raumwohnungen	4163
5- und mehr Raumwohnungen	480

Durch die sog. Überhangserhebung ist in-zwischen ermittelt worden, daß an der Jahreswende 1951/52 weitere 3687 Woh-nungen bereits bezogen waren, ohne daß sie bis jetzt bauaufsichtlich abgenommen

¹⁾ Zahlen für 1950 ohne die erst 1951 abgenom-menen Bauten, die nachträglich dem Jahres-ergebnis 1950 zugeschlagen wurden.

worden wären. Damit liegt der gesamte Wohnungsgewinn wieder wie 1950 annähernd bei 10000 Wohnungen. (Genaue Zahl 1951: 10775, 1950 10099). Anzeichen für eine kommende Schrump-fung im Wohnungsbau liegen in München im Gegensatz zu anderen Großstädten nicht vor, es sind im letzten Jahr nicht weniger Wohnungen zum Bau freigegeben worden (12 440) wie im vorletzten (11 941) und der Überhang an im Bau befindlichen Wohnungen war am Jahresende 1951 (5456) größer als ein Jahr zuvor (4879).

Es verdient Beachtung, daß vom gesamten Wohnungsertrag des letzten Jahres immer-hin wieder annähernd die Hälfte auf nur steuerbegünstigte oder freifinan-zierte Wohnungen entfiel, deren Er-stellung oft recht hohe Baukostenzuschüsse voraussetzt. Die anderen 50% (ca. 5600 Wohnungen) sind mit öffentlichen Mitteln geförderte Wohnungen, bei denen nennenswerte Mieterleistungen nicht verlangt werden. In München wurden hier-für rd. 28 Mill. staatl. Baudarlehen (aus Bundes-, Landes- und Soforthilfemitteln) aufgebracht, mit denen vor allem Gemein-nützige Wohnungsunternehmen für Flücht-linge, Ausgebombte und „Alt-Besatzungs-Verdrängte“ Wohnungen errichtet haben. Die Stadt stellte einschl. eines Vorgriffs auf den Haushalt 1952 7 Mill. DM zur Ver-fügung, u. a. für 336 „Einfachstwohnungen“ an der Ingolstädter Landstr., für das Wohn-heim berufstätiger Frauen an der Dante-str., für Wohnungen zur Rückführung Evakuierter usw. Als eine der wenigen Großstädte war München auch in den Wettbewerb für Entwicklungsbauten ein-bezogen, die aus ECA-Mitteln finanziert werden sollen (Baugelände auß. Schleiß-heimer Straße für 243 Wohnungen).

Es versteht sich von selbst, daß die fühl-baren Preis- und Lohnentwicklungen, die in die Bausaison 1951 fielen, zu großen Schwierigkeiten in der Abwicklung der Programme geführt haben. Die Mittel reichten häufig nicht aus, Vereinfachungen der Planung oder Ausführung waren die Folge. Obwohl man kaum von einer be-sonderen Weltmarktabhängigkeit der Bau-materialien sprechen kann, haben bekannt-lich viele Baustoffe (Holz, Eisen u. ä.) den Korea-Boom heftig mitgemacht. Die Er-höhung der Preise für Handwerkerarbeiten und die Lohnaufbesserungen hielten sich in engeren Grenzen. Immerhin waren wir am Ausgang der Bausaison 1951 so weit, daß nach dem Index ein Wohnhausbau in München gerade $2\frac{1}{3}$ mal soviel kostete wie vor dem Kriege:

Baukosten für das „Indexhaus“ in München

Indexgruppe	1936	Okt. 1950	April 1951	Okt. 1951	Verteuerung	
					Okt. 51/ Okt. 50	%
Baustoffe	100	207	248	288	39	
Handwerkerarb.	100	177	208	246	22	
Löhne	100	170	185	210	24	
Gesamtbaukost.	100	182	211	234	29	

Auch aus den Berichten über Arbeitsleistung und Umsätze im Baugewerbe, die von fast 400 größeren Münchener Firmen allmonatlich abgegeben werden, ist zu schließen, daß stärkere Impulse, die die Bautätigkeit nochmals vorangetrieben hätten, gefehlt haben. Nur in den Frühjahrsmonaten wurde die Arbeiterstundenleistung des Vorjahres überboten, in der Hauptbausaison blieb sie zurück. Das Jahresergebnis 1951 zeigt eine Minderung von fast 6%, begreiflicherweise, denn der durchschnittliche Beschäftigtenstand lag mit 29651 Arbeitern und Angestellten um rund 1400 unter dem von 1950. Daß die Umsatzziffern sich merklich erhöhten — von 235 auf 324 Mill. DM (= 38% bei um 8% höheren Lohn- und Gehaltsaufwendungen!) — kann angesichts der Baukostenteuerung nicht überraschen. Die folgende Aufstellung läßt in Übereinstimmung zu der bereits oben erwähnten Bautätigkeitsstatistik ersehen, wo die Schwerpunkte der Bauaufträge lagen:

Bezeichnung	1951	1950
Betriebe ¹⁾	377	380
Beschäftigte ²⁾	29651	31063
Löhne u. Gehälter in		
1000 DM	114 172	105 832
Umsatz in 1000 DM	324 263	234 769
Arbeiterstunden in 1000	61 986	65 442
darunter		
Neubau	43 837	38 468
Instandsetzung	13 530	22 072
Wohnbauten	16 349	18 679
gewerb. industr. Bauten	18 293	20 723
öffentl. Bauten ²⁾	22 723	21 441

¹⁾ Jahresdurchschnitt. Beschäftigte einschl. kaufmännische und Büroangestellte. — ²⁾ Einschl. Verkehrsbauten.

Von 100 im Münchener Bauhauptgewerbe geleisteten Arbeiterstunden entfielen 1951 bereits 71 auf Neubauten, auf Instandsetzungen trafen noch 22, auf Trümmerbeseitigung und Abbruch nur noch eine (den Rest bilden betriebsinterne Arbeiten). Für den raschen Fortgang der Enttrümmerung fehlt es an ausreichenden Geldmitteln. Die gesamte Raumleistung der Stadt sank von 1,4 Mill. cbm 1950 auf 1,25 Mill. cbm 1951, (Aufwand 1,25 Mill. DM); immerhin hofft man im Haushaltsjahr 1952 die Schutträumung beendigen zu

können. Der Ausfall an Arbeiterstundenleistung 1951 ging bedauerlicherweise in erster Linie zu Lasten des Wohnungsbaues, dem nur noch 16,3 Mill. Arbeiterstunden gegen 18,7 Mill. im Vorjahr gewidmet waren. Damit verglichen, erforderte der gewerbliche und industrielle Bau 18,3 Mill. und der öffentliche Bau (einschl. Verkehrsbauten) 22,7 Mill., d. s. 7 1/2% mehr als 1950.

Die Wohnungsämter können sich heute in der Regel nur um leistungsschwache Mieter kümmern und zwischen ihnen und den Leistungsstarken, die sich jederzeit eine Wohnung kaufen können, gibt es natürlich Tausende von Wohnungssuchenden. Deswegen zu sagen, über die Ämter sei überhaupt keine Wohnung zu bekommen, ist völlig verkehrt. Das Wohnungsamt München konnte im Verlauf des Jahres 1951 fast 13000 ganze Wohnungen (1950: 12389) zuteilen und zwar

- 3274 an Ausgebombte
- 2463 an Heimatvertriebene
- 647 an Kriegsversehrte, Kranke
- 419 an Spätheimkehrer
- 249 an ausgebombte Evakuierte
- 216 an „Besatzungsverdrängte“
- 197 an rass., rel. u. pol. Verfolgte
- 135 an Räumunggefährdete und
- 5400 an Sonstige (u. a. Untermieter von Altwohnungen, nicht ausgebombte Evakuierte)

In Anbetracht der letztgenannten Zahl kann man keineswegs davon sprechen, daß etwa nur die bekannten bevorrechtigten Gruppen zum Zuge gekommen wären. Unter den im Jahre 1951 zugeteilten Wohnungen überwogen erstmals beträchtlich die Neubauten mit ca. 7800, von denen nur 1239 als vollbewirtschaftet bezeichnet wurden. Die Vergabe der Neubauwohnungen gestaltete sich recht schwierig, weil Genossenschaften und Banken als Bauherren oder Geldgeber zunehmend Sonderwünsche geltend machten. Bei den ca. 5200 Altwohnungen, deren Hauptmiete frei wurde, bestand die behördliche Tätigkeit vielfach nur in der formellen Zustimmung zu annehmbaren Vorschlägen der Hausbesitzer. In der Regelung der allerdingsten Fälle: Mieter von einsturzgefährdeten oder neu beschlagnahmten Häusern sowie in der Lösung des Problems der asozialen Mieter ist man ein gutes Stück vorangekommen (Wohnungen in einsturzgefährdeten Anwesen am Jahresbeginn 1951 361, am Jahreschluß 298). Fast 13000 Wohnungszuweisungen überhaupt im Jahre 1951 wäre gewiß mehr als ein Tropfen auf den heißen Stein, wenn nicht ständig neue Anträge eingingen. Die Vormerklisten enthielten nach ihrer Be-

reinigung von mitgeschleppten Fällen Ende Februar vergangenen Jahres 56647 Bewerber. Bis zum Jahreschluß war ihre Zahl trotz der beachtlichen Zuteilungen bereits wieder auf 60875 angewachsen, eine erneute Bestätigung dafür, daß die Bautätigkeit in München immer noch nicht groß genug ist, um eine nennenswerte Milderung der Wohnungsnot zu bewirken. Quartiere in Untermiete wurden durch das Wohnungsamt im Jahre 1951 9671 vergeben, wiederum ca. $\frac{1}{5}$ weniger als im Vorjahr (11718), obwohl z. B. der Bedarf an Studentenwohnraum zu Beginn der Hochschulsemerester ungewöhnlich groß war. Im Bewußtsein der breiten Öffentlichkeit erscheint die Zwangswirtschaft für Untermietraum schon weitgehend gelockert und es fällt schwer, ihr mit behördlichem Zwang wieder mehr Nachdruck zu geben. Die meisten Schwierigkeiten bei der Wiederbelegung frei gewordener Untermieträume machten Einfamilienhausbesitzer und Großfirmen. Starkes Interesse fand wieder der Wohnungstausch (genehmigte Fälle 1951: 1365, 1950: 1338).

Hinsichtlich der Fortschreibung des Wohnungsbestandes können, da eine Umstellung auf bundeseinheitliche Richtlinien bevorsteht, nur folgende vorläufige Ergebnisse mitgeteilt werden:

	Wohnungen	Wohn- räume ¹⁾
Stand am 1. Jan. 1951 . . .	215 709	442 871
dazu Instandsetzungen, Neubau	7 088	15 084
Freigaben aus Beschlagnahme und Zweckentfremdg.	1	505
ab Zweckentfremdung	—	846
Abbruch, Brand	181	549
Stand am 1. Jan. 1952 . . .	222 637	457 065

¹⁾ Ohne Küchen und Kleinstkammern.

Am Bestand der beschlagnahmten Wohnungen — 283 Miethäuser und 976 Ein- und Zweifamilienhäuser mit 2980 Wohnungen und 13 000 Wohnräumen — hat sich während des Jahres nichts geändert. Eine größere Umquartierungsaktion ergab sich im letzten Quartal durch die von der Besatzungsmacht angeordnete Freimachung von seit Jahren beschlagnahmten Anwesen in der Waldkolonie Pasing.

Münchener Industriebetriebe produzierten Güter im Werte von 1,4 Mrd. DM.

Zu Beginn des Jahres 1951 war es fraglich, ob sich die Gütererzeugung auf dem hohen Stande halten würde, den sie mit

dem Kulminationspunkt des Korea-Booms erreicht hatte. Es zeigten sich deutliche Abschwächungstendenzen, teils als Reaktion auf die vorangegangenen Übersteigerungen, teils als Folge nicht so leicht zu beseitigender Rohstoffengpässe (Kohle, Eisen). Erst in der Mitte des Jahres setzte sich ein allgemeiner konjunktureller Aufschwung durch; sowohl in der Verbrauchs- als in der Investitionsgüterindustrie nahmen die Aufträge und damit die laufende Erzeugung merklich zu. In unserem Schaubild (s. S. 25), das die Bewegung der Produktionswerte der Münchener Betriebe (mit 10 und mehr Beschäftigten, ohne Bauindustrie) zeigt, heben sich die Abschwächungen in der ersten Jahreshälfte nur wenig ab, weil sie durch die steigenden Produktpreise verdeckt sind. Um so deutlicher zeigt der Kurvenverlauf die erhebliche Ausweitung der industriellen Produktion in der 2. Jahreshälfte 1951. 1950 kletterte der Wert der monatlichen Produktion von rd. 70 Mill. im Januar bis auf nahezu 100 Mill. DM im November, im Jahre 1951 weiterhin von 102 Mill. im Januar bis zum Höchststand von 132 Mill. DM im Oktober/November. Der Gesamtwert der in den Münchener Industriebetrieben produzierten Güter stellte sich im Berichtsjahr auf rd. 1,4 Mrd. DM, d. s. 44% mehr als im Vorjahr. Der Gesamtumsatz (mit Verbrauchssteuern) stieg um 41% und erreichte die ansehnliche Summe von 1,8 Mrd. DM. Daß der Wertzuwachs nicht etwa nur die Folge der höheren Preise, sondern echte Produktionszunahme ist, zeigt der Vergleich mit dem Produktions-(mengen)index der bayerischen Industrie, der im Jahresdurchschnitt 1951 um 20% höher stand als 1950 (auf der Basis 1936 = 100: 133,0 gegenüber 110,6). Das erfreuliche Jahresergebnis der Münchener Industriebetriebe steht in nichts dem der bayerischen Industrie nach; die Produktions- und Umsatzwerte nahmen auf Landesebene in annähernd gleichem Umfange zu, der Anteil der Industrie Münchens an Produktion und Umsatz der gesamten bayerischen Industrie errechnete sich wieder mit 11 bzw. 13%. Die Produktionssteigerung führte im Berichtsjahr zu einer Vergrößerung der Belegschaften. Die 776 an der Industrieberichterstattung beteiligten Münchener Firmen beschäftigten im Jahresdurchschnitt 1951 85 038 (niedrigster Stand Januar 83 042, höchster Oktober 86 617) gegen 72 255 Arbeiter und Angestellte 1950. Die Arbeiter leisteten das Jahr über im ganzen 145,5 Mill. Arbeitsstunden. Im Vergleich mit dem vorher-

gehenden Jahr war das Arbeitspensum um 22,7 Mill. Stunden (19%) größer.

Für Löhne und Gehälter waren nach den Tarifaufbesserungen je Beschäftigten 15,5% mehr aufzuwenden als 1950, aber dank erhöhter Produktivität blieben die Lohnkosten gemessen am Produktions-erlös, mit 22% noch um 1% unter dem Satz des Vorjahres.

Die Entwicklungstendenzen waren in den einzelnen Industriesparten auffallend verschieden. Die Produktion in Investitionsgüterbereich (Maschinenbau, Fahrzeugbau, Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik) lief auf wesentlich höheren Touren als in der Konsumgüterindustrie, die in der ersten Jahreshälfte vielfach unter spürbarem Auftragsmangel zu leiden hatte und deshalb stärker auf Lager arbei-

tete. In der Elektrotechnik wurden im Jahresmittel rd. 4300 Arbeiter und Angestellte mehr beschäftigt, im Maschinenbau waren es rd. 2400, in der Feinmechanik und Optik 1500 und im Fahrzeugbau 500 mehr. Dagegen wurden die Belegschaften in der Konsumgüterindustrie wenig vergrößert (Jahresmittel: Lebensmittelindustrie + 400, Holzverarbeitende Industrie + 300, Brauereien + 200, Zigarettenindustrie + 100, chemische Industrie + 70). In der Textil- und in der Schuhindustrie kam es schließlich infolge der geringen Nachbestellungen des Handels überwiegend zu Arbeiterentlassungen. Nach größeren Gruppen zusammengefaßt und nach dem Produktionswert 1949 geordnet, ergibt sich für die Münchener Industrie folgendes Zahlenbild:

Industriegruppen (zusammengefaßt)	Bruttoproduktion				Umsatz 1951 Mill. DM
	1951		1950 ¹⁾		
	Mill. DM	%	Mill. DM	%	
Lebens- u. Genußmittel (mit Brauereien)	294,5	21,1	236,9	24,4	519,9
Maschinen-, Fahrzeugbau, Eisenbau, Eisen- und Stahlwaren	321,4	23,0	218,1	22,4	320,8
Chemische Erzeugnisse (einschl. Gummiindustrie)	177,5	12,7	123,4	12,7	230,3
Bekleidung, Textilien, Schuhe, Leder	200,5	14,3	149,2	15,3	201,2
Druck und Papier	150,4	10,7	103,8	10,7	172,7
Elektrotechnik, Feinmechanik, Optik	164,8	11,8	83,0	8,5	246,6
Übrige	89,1	6,4	58,2	6,0	86,9
Industrie im ganzen	1398,2	100	972,6	100	1778,4

¹⁾ berichtigt.

Der Auslandsumsatz der Münchener Industrie fiel mit 143 Mill. DM reichlich doppelt so hoch aus wie 1950. Im Exportgeschäft hatten die Maschinenbauunternehmen etwa die gleichen Erfolge wie die feinmechanischen und optischen Werke. Sie erzielten jeweils gut $\frac{1}{5}$ der gesamten Ausfuhrerlöse. Ziemlich gleichrangig waren ferner die chemische Industrie und die Elektrotechnik mit Anteilen von $\frac{1}{6}$ bzw. $\frac{1}{7}$ am Gesamtexport. Auf den Fahrzeugbau traf noch ein Auslandsumsatz von 14,4 Mill. DM; die Brauereien verzeichneten mit knapp 6 Mill. DM Exporterlösen nur einen kleinen Fortschritt gegenüber 1950.

Mit den Ergebnissen der Industriestatistik wird nur ein Ausschnitt aus dem stetig vorwärtsdrängenden gewerblichen Leben der bayerischen Landeshauptstadt geboten. Anzureihen wären die ansehnlichen Produktionsleistungen der Münchener Bauindustrie (s. o. S. 35), der öffentlichen Versorgungswirtschaft (s. u. S. 43) und nicht

zuletzt des so bedeutenden Münchener Handwerks, dessen Umsätze nach Erhebungen von 1949 und 1950 nahezu an die Hälfte des Industrieumsatzes heranreichen. Eine der Industrieberichterstatter gleichwertige „Handwerksberichterstatter“ gibt es noch nicht, man wird aber annehmen dürfen, daß die vorübergehende Absatzkrise in der ersten Jahreshälfte 1951 das Handwerk in seiner Produktivität stärker gehemmt hat als die Industrie. Ohnehin büßt es mit dem weiteren Vordringen von Fabrikwaren und genormten technischen Erzeugnissen, die z. B. in Bauten von der Industrie statt vom Handwerk installiert werden, laufend Arbeitsmöglichkeiten ein. Die „Gründerwelle“, die das gewerbliche Leben seit dem Inkrafttreten der Gewerbe-freiheit erfaßt hatte, ist stark im Abflauen begriffen. Nach den Unterlagen des städt. Gewerbeamtes sanken die Gewerbeanmeldungen nach dem ersten Sturmloch im Jahre 1949 (rd. 25000) auf 14077 im vor-

letzten und 9969 im letzten Jahr. Diese Ziffern sind kaum mehr ungewöhnlich, wenn man bedenkt, daß in den Jahren 1926 bis 1932 in dem wesentlich kleineren München schon durchschnittlich 12—16 000 neue Gewerbebetriebe angemeldet wurden! Die ungesunden Gründungen, die man glaubte fürchten zu müssen, sind also vielfach schon durch den natürlichen Ausleseprozeß des wirtschaftlichen Wettbewerbs ausgemerzt worden. Unter Berücksichtigung der Abmeldungen ergab sich 1951 ein Reinzugang von 1540 neuen Gewerbebetrieben; gegenüber dem Vorjahr (4903) bedeutet dies einen Rückgang von 69%. Nach der Branchenstatistik des städt. Gewerbeamtes verringerte sich sogar der Gesamtbestand registrierter Handwerksbetriebe im Verlauf des Berichtsjahres um 77. Der Reinzugang an Betrieben im Groß- und Einzelhandel sowie im Vermittlergewerbe betrug noch 1405 gegenüber 3450 im Jahre 1950. Daß auch dem Verteilungsapparat im gewerblichen Leben Münchens im vergangenen Jahre so starke „Zügel“ angelegt waren, mag im Hinblick auf den anhaltenden Bevölkerungszuwachs und die beachtliche Neubautätigkeit in einigen Stadtbezirken überraschen.

Möglicherweise hat die Eröffnung bzw. der Ausbau einzelner Großkaufhäuser eine bremsende Wirkung ausgelöst. Im wesentlichen folgte der Rückgang der Neugründungen der teils stagnierenden, teils rückläufigen Umsatzentwicklung im Handel. Im Januar 1951 erreichte die Korea-Kaufpsychose den Höhepunkt, nach den Winterschlußverkäufen hielten sich die Käufer trotz höherer Einkommen bis in den Sommer hinein auffallend zurück. Erst das Herbstgeschäft brachte wieder höhere Umsätze, die zusammen mit einer ausgesprochen guten Weihnachtssaison ausreichten, entstandene Ausfälle der Vormonate auszugleichen. Wertmäßig werden die Gesamtumsätze im Münchener Handel sicher zugenommen haben, wie aus dem ständig steigenden Umsatzsteueraufkommen zu schließen ist (s. u. S. 48). Konkurse ereigneten sich in München im letzten Jahre 130 gegen 119 im vorhergehenden Jahr. Schon in der zweiten Jahreshälfte 1950 hatte sich die Zahl der Konkursfälle erhöht. Die aufsteigende Kurve setzte sich auch im ersten Halbjahr 1951 fort. Erst seit Juli/August ist eine Umkehr der Bewegung eingetreten (1950: 2. Halbjahr 60; 1951: 1. Halbjahr 67, 2. Halbjahr 63). Die schwerwiegendsten Fälle mit Forderungen über 1 Mill. DM gingen von 4 auf 2 zurück. Einen Rückgang zeigten ferner die Ver-

gleichsverfahren, die nur noch 64 mal gegenüber 77 mal im Jahre 1950 beantragt wurden.

Neuer Nachkriegsrekord im Münchener Fremdenverkehr.

Niemand hätte erwartet, daß nach den Rekordzahlen, die der westdeutsche Fremdenverkehr im Sommer 1950 unter dem Einfluß der Oberammergauer Passionspiele und anderer außerordentlicher Veranstaltungen erreicht hatte, im Jahre 1951 eine nochmalige bedeutende Belebung kommen würde. Über den erfolgreichen Abschluß der Sommersaison ist schon früher berichtet worden („Münchener Statistik“, Nov. 1951). Mit Beginn der Wintersaison setzte der übliche Rückgang ein. Er war jedoch nicht so stark, wie man zunächst annahm. Die Fremden- und Übernachtungsziffern lagen auch in den Monaten Oktober bis Dezember beträchtlich höher als die entsprechenden Vorjahreswerte, so daß der Münchener Fremdenverkehr mit einer Jahresrekordsumme von über 700 000 beherbergten Fremden und 1½ Mill. Übernachtungen abschloß. Damit hatte das Beherbergungsgewerbe gegenüber dem Vorjahr einen nochmaligen Auftrieb von 28% zu verzeichnen. Die erneute Belebung ist, wie schon früher betont, in erster Linie auf strukturelle Ursachen, insbesondere den nach dem Tiefstand der Notjahre wieder langsam wachsenden Wohlstand zurückzuführen. Besonders erfreulich ist, daß auch der Ausländerbesuch bis weit in den Herbst hinein zugenommen hat. Im ganzen stiegen 1951 139 000 Ausländer — $\frac{2}{5}$ mehr als 1950 — in den Münchener Hotels und Pensionen ab. Nach den auf sie treffenden rd. 370 000 Übernachtungen dürfte der sog. Exportanteil (Devisengewinn) aus dem Münchener Fremdenverkehr auf etwa 9¼ Mill. DM zu schätzen sein (durchschnittliche Verweildauer der Ausländer 2,6 Übernachtungen gegen 2,1 bei den Inländern). Erstmals nach dem Krieg waren die Fremden von außerhalb Bayerns (insbesondere aus Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Hamburg usw.) stärker unter den Besuchern Münchens vertreten als die Bayern selbst (298 000 gegen 262 000). Allerdings gilt diese Feststellung nur insoweit, als wir die in den Münchener Hotels und Pensionen abgestiegenen Fremden meinen, denn selbstverständlich ist der Strom von Tagesbesuchern aus den bayerischen Stadt- und Landkreisen mit der fortschreitenden Zunahme des Kraftwa-

gen- und Omnibusverkehrs noch weit stärker gestiegen als der statistisch erfaßbare Hotelfremdenverkehr. Man braucht dabei gar nicht an außergewöhnliche Ereignisse wie die Oktoberfestwochen, die Sonntage vor Weihnachten, die „Ausverkaufs“-zeiten, die letzten Faschingstage denken, fast jedes „normale“ Wochenende liefert den Beweis dafür. Die Kapazität der Münchener Beherbergungsbetriebe hat sich von 7175 Betten Ende 1950 bis auf 7802 Ende 1951 erhöht. Besonders gewichtig war der weitere Wiederaufbau und Ausbau bekannter Münchener Großhotels. Die Hoteliers folgten damit der wachsenden Nachfrage der Fremden nach guten Häusern, die sich zahlenmäßig in einer steigenden Tendenz der Bettenausnutzung der Hotels niedergeschlagen hat (Bettenausnutzung 62,7 gegen 60,8 im Vorjahr). Die beste Bettenausnutzung erreichten sie im Oktoberfestmonat mit 79,0. Damals war nahezu 14 Tage lang nur bei frühzeitiger Voranmeldung in einem Hotel unterzukommen. Auch die „zünftigen Hotels“ der wandernden Jugend — die Jugendherbergen — erfreuten sich 1951 eines verstärkten Zuspruchs (Fremde: 24 714 gegen 16 816 im Vorjahr, Übernachtungen: 36 651 gegen 27 443).

Personenbeförderung stagnierend, gesteigerter Güterverkehr.

Die öffentlichen Verkehrsmittel haben mit den wiederholten Tarifänderungen im Personenverkehr seit der Währungsreform wenig Glück gehabt. In der Regel brachten sie den Ausfall vieler Fahrgäste und ein Einspielen der weiteren Fahrgastfrequenz auf einem niedrigeren Niveau. Die letzte Tarifierhöhung der Bundesbahn im Oktober 1951 bestätigt diese Beobachtung aufs neue. Nach der Änderung wurden im November/Dezember 1951 an den Münchener Bahnhöfen beachtlich weniger Fahrkarten verkauft als ein Jahr zuvor (November —17%, Dezember —15%). Damit wurde die vorher spürbare Aufwärtsbewegung im Eisenbahn-Personenverkehr wieder unterbrochen. Ob unter diesen Umständen die erheblichen Verbesserungen der Verkehrsbedienung — die Zahl der in München beginnenden, endenden oder durchlaufenden Reisezüge erhöhte sich während des Jahres von täglich 876 auf 1056, — aufrechterhalten werden können, wird man erst sehen. Insgesamt wurden an den Schaltern der Münchener Bahnhöfe und der Reisebüros 11,1 Mill. Fahrkarten gegen 10,9 im Vorjahr

verkauft, also gerade noch eine kleine Zunahme. Auch die städt. Straßenbahn kam nur unbedeutend über die Vorjahrsfrequenz hinaus; 197,0 Mill. beförderte Personen lautete das Ergebnis für das Jahr 1951, in dem die Straßenbahn in München ihr 75jähriges Jubiläum feiern konnte. Der Zuwachs von 430 000 Fahrgästen gegenüber 1950 reicht bei weitem nicht aus, um das Millionendefizit aus der Welt zu schaffen. Wohl wurden alle Anstrengungen unternommen, um neue Fahrgäste zu gewinnen, die Wagengestellung und Wagenfolge wurden verbessert, an Trieb- und Beiwagen wurden im Jahresdurchschnitt 1951 572 gegen 536 im Jahr zuvor eingesetzt. Die geleisteten Wagenkilometer nahmen um 1 Mill. auf 40,1 Mill. zu. Auf den geleisteten Wagenkilometer errechnen sich im Jahresdurchschnitt 1951 4,9 Fahrgäste gegen 5,1 im Vorjahr. Die überfüllten Straßenbahnen lassen in den Zeiten des Berufsverkehrs der Wintermonate trotz rascherer Wagenfolge noch längst nicht das Urteil einer friedensmäßigen Verkehrsbedienung zu. Nur in 7 Monaten des Berichtsjahres waren höhere Fahrgastzahlen zu verzeichnen. Im Mai, August, September, November und Dezember blieb die Zahl der beförderten Personen unter den entsprechenden Monatswerten von 1950.

Wenn man sich vor Augen hält, daß die nachhinkenden Monate z. T. in die Fremdenverkehrsspitze, insbesondere die Oktoberfestwochen fielen, so kann man noch nicht zu dem Schluß kommen, daß sich der Kundenstand der Straßenbahn wieder stabilisiert hätte. Die Zukunft wird zeigen, ob die städt. Straßenbahn aus ihrer Finanzklemme herauskommen wird, wenn sie, wie wohl geplant, vom Einheits- auf den Teilstreckentarif übergehen wird.

Auch die 13 städt. Omnibuslinien und die Obuslinie Laim-Obersendling hatten in der Gewinnung neuer Fahrgäste nicht mehr Glück als im Vorjahr, wenn man von der Inbetriebnahme zweier neuer Linien nach Unterföhring und Haar, die bis Juli von privaten Unternehmungen betrieben wurden, absieht. Das städt. Liniennetz nahm um 12,5 km zu und hatte Ende Dezember eine Länge von 84,2 km. Die Zahl der beförderten Fahrgäste erhöhte sich von 18,5 auf 21,9 Mill., aber der Zuwachs von 19% geht fast ausschließlich auf die Bewohner solcher Randbezirke zurück, die bis Juli nicht „städtisch“ fahren konnten. Die städt. Verkehrsbetriebe sind im Nahverkehr offenbar schärfster Konkurrenz der privaten Omnibusunternehmen ausge-

132

setzt. Im Stadtverkehr spielen schließlich noch die 488 Taxis und 132 Mietautos der Fuhrunternehmer der Droschkeninnung eine wichtige Rolle. Ihre 110² Standplätze sind über die ganze Stadt verstreut.

Der Güterverkehr der Bundesbahn, der von 1949 auf 1950 auffallend eingeschrumpft war (Transportvolumen der Münchener Bahnhöfe 1949: 3,39 Mill. t, 1950: 2,98 Mill. t), zeigte im vergangenen Jahre eine kräftige Belebung, obwohl die Frachtsätze gleich 2mal (Januar und Oktober) erhöht wurden und der Wettbewerb mit dem Kraftverkehr gewiß nicht an Schärfe verloren hat. Der Empfang weitete sich um ca. 30% (von 2,18 Mill. t auf 2,84), der Versand um 14% (von 0,80 auf 0,91 Mill. t) aus, und zwar lag das stärkste Anschwellen merkwürdigerweise in der ersten Jahreshälfte. Da die Münchener Bevölkerung, wie an anderer Stelle erwähnt, nicht sonderlich mehr verbraucht hat, wird man die zusätzliche Güteranfuhr hauptsächlich mit der Industrie in Zusammenhang bringen müssen, die für ihre stark ausgedehnte Produktion natürlich wesentlich mehr Rohstoffe und Halbfabrikate benötigte. Auch scheinen in großem Umfang Voreindeckungen, insbesondere mit Kohle, getätigt worden zu sein. Die forcierte Sammeltätigkeit brachte ferner wesentlich höhere Verladungen von Schrott und schließlich ergab sich aus der noch gestiegenen Bedeutung Münchens als Importplatz für Obst und Gemüse ein stärkerer Durchfuhrverkehr. Der Güterempfang überstieg den Versand 1951 um 1,93 Mill. t, das waren 40% mehr als 1950, jedoch braucht diese stark vergrößerte Passivität nicht zu beunruhigen, denn die Güterverkehrsstatistik gibt ja keine Wertbilanz und außerdem schlagen gerade beim Versand die mit Kraftwagen abgefahrenen, statistisch nicht erfassbaren Güter sehr zu Buch.

Die Ausweitung des Güterverkehrs im Jahre 1951 beschränkte sich im wesentlichen auf den Wagenladungsverkehr mit Massentransportgütern. Im Stückgutverkehr (Eil- und Frachtgut) betrug die Zunahme nicht viel über 2% (Transportvolumen 1951: 242 000, 1950: 237 000 t), ein Zeichen dafür, daß es gerade die hochwertigen Halb- und Fertigfabrikate sind, die der Kraftverkehr in ständig steigendem Maße der Bahn wegnimmt. Versand und Empfang im Wagenladungs- und Stückgutverkehr machten 1951 zusammen 3,76 Mill. t aus — das entspricht der Kapazität von 11 000 schwerbeladenen Güterzügen!

Motorisierung wächst rasch weiter.

Nichts demonstriert das Wachsen unseres Wohlstandes treffender als die Zunahme der Kraftfahrzeuge. Obwohl sich der heutige Staat im Gegensatz zum dritten Reich jeder die Motorisierung fördernden Maßnahme enthält, ja im Gegenteil manches tut, was sie drosselt, hat der Kraftfahrzeugbestand in München schon 1950 um 14 500 Fahrzeuge (31%) und 1951 neuerdings um 13 700 Fahrzeuge (22%) zugenommen. Ende 1951 waren 75 386 Kraftfahrzeuge vorhanden. Damit entfiel auf jeden 12. Münchener Einwohner ein Kraftfahrzeug. Neben den rd. 250 000 Fahrradbesitzern gab es am Jahresende rd. 29 000 Motorradhalter (ohne Motorroller unter 1 PS und Fahrradhilfsmotoren). Während der Zugang an Fahrrädern auf etwa 50 000 geschätzt wird (soweit wurden in München im Laufe des Jahres im einschlägigen Handel verkauft), sind 6500 Motorräder angeschafft worden. Der Pkw.-Bestand nahm um rd. 5800 auf 30 057 zu. Auch der Lkw.-Bestand (einschl. Omnibusse), der sich im Jahre 1950 kaum merklich geändert hatte, stieg im vergangenen Jahr um 10%, so daß sich zum Jahresende 16 368 Nutzfahrzeuge ergaben, und zwar angefangen vom kleinsten Lieferfahrzeug bis hinauf zum schwersten Fernlastwagen bzw. Spezialfahrzeug. Im Jahresdurchschnitt waren allerdings nur 85% aller Kraftfahrzeuge in Betrieb, 15% waren stillgelegt (im Vorjahre 28%). Während die Zulassungen bis zum Jahresende ohne Unterbrechung anhielten und zu einem Spitzenwert des Kfz.-Bestandes im Dezember führten, ist die Zahl der in Betrieb befindlichen Kraftfahrzeuge seit dem Höchststand im September (65 416) durch die saisonüblichen Stilllegungen auf 58 427 am Jahresende 1951 zurückgegangen.

Der Luftverkehr am Flughafen München-Riem hatte 1951 einen erneuten beträchtlichen Auftrieb, an dem nicht nur der zunehmende innerdeutsche Verkehr, sondern in den Hauptreisemonaten auch der Reiseverkehr der Auslandsbesucher Anteil hatte. Die Zahl der Flugzeuglandungen nahm vom Januar bis in den Herbst hinein ständig zu und sank dann bis zum Jahresende auf den Anfangsstand zurück. Insgesamt wurden bei 4131 Landungen 87 465 Personen (ohne durchreisende Fluggäste) befördert. Im Vorjahr waren es 52 994 Personen bei 2670 Landungen. Auch der Luftpostverkehr und der Transport von besonders eiligen, hochwertigen Gütern im Luftfrachtver-

kehr gewann beträchtlich an Bedeutung. Luftpost wurde noch einmal soviel wie im Vorjahr befördert (230 t), Luftfrachten waren es $\frac{2}{10}$ mehr (1559 t).

Noch kein Rückgang der Verkehrsunfälle!

Nachdem schon im letzten Jahre festgestellt wurde, daß der Straßenverkehr in München längst über das mit der baulichen Anlage verträgliche Maß hinausgewachsen ist, kann es nicht überraschen, wenn der Fortgang der Motorisierung die Unfallhäufigkeit erneut gesteigert hat. 1951 ereigneten sich insgesamt 11 180 Verkehrsunfälle, d. s. 1510 mehr als 1950. Auf den Tagesdurchschnitt entfielen 31 gegen 27 Unfälle im Vorjahr, die relative Zunahme — 16% — bleibt hinter der Zunahme des Kraftfahrzeugbestandes (22%) und sicherlich auch der Verkehrsdichte, auf die es eigentlich ankommt, zurück, aber nicht so viel, daß man daraus auf einen nennenswerten Erfolg der verstärkten Unfallbekämpfungsmaßnahmen schließen könnte. Allerdings ist bei den schweren Verkehrsunfällen ein erfreulicher Rückgang festzustellen, der sich sogar in den absoluten Zahlen der Unfallstatistik ausdrückt. Die tödlichen Unfälle im Straßenverkehr sind trotz der Verkehrssteigerung nicht etwa häufiger, sondern ein klein wenig seltener geworden. Nach 217 Verkehrstoten im Jahre 1950 waren 1951 „nur“ noch 209 zu beklagen, und zwar 147 Männer, 46 Frauen und 16 Kinder. Die meisten Opfer waren Fußgänger (97), es folgten die Kraftfahrer und Insassen von Kraftfahrzeugen (67), die Radfahrer (36) und schließlich Straßenbahnfahrgäste, Fuhrwerkslenker usw. (9). Die Zahl der Verletzten erhöhte sich von 5542 im Jahre 1950 auf 6446 im Berichtsjahr, davon waren nur $\frac{1}{5}$ Fußgänger, fast $\frac{2}{5}$ Radfahrer, $\frac{2}{5}$ Kfz.-Fahrer bzw. Insassen und ein kleiner Rest sonstige Verkehrsbeteiligte. Die Zahl der verletzten Fußgänger ist sogar absolut von 1399 auf 1285 zurückgegangen, woraus vielleicht schon auf eine Besserung der Verkehrsdisziplin geschlossen werden kann. Kraftfahrer dagegen wurden 613 oder 31% mehr, Radfahrer rd. 500 oder 25% mehr verletzt.

Wie im Vorjahr verlief die Bewegung der Unfallziffern von Januar/Februar zunächst leicht, mit Beginn der Reisezeit im Sommer stärker ansteigend bis zum Kulminationspunkt im September (1159 Unfälle). Nicht zu Unrecht wird der Freitag als der „schwarze Tag der Woche“ be-

zeichnet, in München trafen auf die Freitage insgesamt 1917 Unfälle gegen 1008 bis 1726 an den anderen Wochentagen. Die unfallreichste Tagesstunde war wieder zwischen 17 und 18 Uhr, der Zeit der größten Verkehrsdichte. Nach den Ergebnissen der Unfallursachenstatistik ergibt sich eine beachtliche Zunahme der Schuldfälle der „Motorisierten“. 1951 gingen nahezu 75% aller Unfälle auf das Konto der Kfz.-Fahrer, im Vorjahr waren es nur 69%. Fußgänger und Radfahrer traf jeweils in rd. 8% der Fälle die Schuld, die restlichen Fälle wurden zum großen Teil durch Witterungseinflüsse (Glätte oder Schlüpfrigkeit der Fahrbahn), durch die Straßenbahn oder durch Fuhrwerke verursacht. Mit der höheren Unfallhäufigkeit haben auch die reinen Sachschadensfälle zugenommen, und zwar um 936 auf 5546. Die Steigerungsziffer — 20,3% — war doppelt so hoch als die der Unfälle mit Personenschaden (11,3%). Wir stellen also hier etwas Ähnliches fest, wie bezüglich der Unfälle mit tödlichem Ausgang: im Verhältnis zu den Unfällen überhaupt verringert sich der Anteil derjenigen, bei denen Menschen zu Schaden kamen. Nach den Berechnungen und Schätzungen des Münchener Polizeipräsidiums dürften die Unfallschäden im Berichtsjahr den Betrag von 10 Mill. DM überstiegen haben (1950 rd. 8 Mill.).

Die Post im Dienste der Münchener.

Die Münchener Postdienststellen verzeichneten in allen Monaten von 1951 einen lebhafteren Verkehr als im Vorjahr. Die aufgelieferten gewöhnlichen Briefsendungen erreichten 1951 die stättliche Zahl von 177 Mill. Stück, d. s. 14 Mill. mehr als 1950. Auf den Januarhöchststand von 14 Mill. folgte ein Rückgang bis Mai (ausgenommen die Osterwoche); vom Juni an stieg entsprechend dem konjunkturellen Auftrieb der Briefverkehr von Monat zu Monat bis zum Kulminationspunkt im Dezember mit 20½ Mill. (Zusammentreffen von Weihnachtsgeschäft mit regem privaten Briefaustausch). Im gleichen Rhythmus bewegten sich die Zahlen der versandten Einschreibebriefe, der Telegramme und der Ferngespräche. Einschreibebriefe wurden rd. 3,1 Mill. aufgegeben (1950: 2,9) Telegramme 967 000 (950 000) aufgeliefert, Ortsgespräche (einschl. Selbstwählerdienst) 85,9 Mill. (68,2) und Ferngespräche 6,3 Mill. (5,5 Mill.) geführt. Die starke Zu-

Zahlen zur Verkehrslage	1951	1950	1938	1951 in % von 1938
Fahrk.-Verkauf der Eisenbahn in 1000	11 126	10 938	9 558	116
Güterempfang 1000 t ¹⁾	2 843	2 177	3 023	95
Güterversand 1000 t ¹⁾	914	804	1 392	66
Straßenbahnfahrergäste in 1000	197 019	196 590	159 006	124
Gefahrene Wagen-km in 1000	40 109	39 111	39 529	101
Betriebene Wagen ²⁾	572	536	635	90
Kfz.-Bestand ³⁾	75 386	61 699	60 542	125
dar. Lkw., Omnibusse u. ä.	16 368	14 891	9 304	176
Pkw.	30 057	24 283	27 360	110
Kräder	28 961	22 525	23 878	121

¹⁾ Ohne Güterverkehr der Besatzungsmacht. — ²⁾ Monatsdurchschnitt. — ³⁾ Einschl. zeitweise stillgelegte Kfz., Stand am Jahresende, 1938 Julibestand. — ⁴⁾ Gegenüber heute überhöht durch Müllabfuhr nach Puchheim (rd. 380 000 t). — ⁵⁾ Unter Berücksichtigung von Anmerkung 4 lautet die Zahl: 90.

nahme des Telefonverkehrs hängt natürlich auch mit der Einrichtung von nahezu 8000 (1950: 7000) neuen Fernsprechhauptanschlüssen zusammen. Daß mit dem Wiederaufbau des Fernsprechnetzes, das am Jahresende 1951 bereits wieder 45 611 Hauptanschlüsse (Friedensstand ca. 50 000) umfaßte, viele Schwierigkeiten, u. a. durch rd. 10 000 Rufnummernänderungen, verbunden waren, sei nur am Rande vermerkt. Der Paketverkehr der Bundespost stand hinter den übrigen Dienstzweigen keinesfalls zurück. An gewöhnlichen Paketen wurden 5,8 Mill. Stück aufgeliefert, gegenüber 1950 nahm der Paketversand um 12% zu. Damit hatte der Paketverkehr einen viel stärkeren Auftrieb als z. B. der Expressgutverkehr der Bundesbahn, der vermutlich wegen der Erhöhung der Eisenbahngütertarife in München 1951 sogar etwas zurückgegangen war. Noch mehr als im Jahre 1950 füllten sich die Kassen des Bayerischen Rundfunks. Der Kreis der Rundfunkteilnehmer verbreiterte sich von Monat zu Monat, jedoch war der Gesamtzugang mit rd. 16 000 im letzten Jahr beachtlich niedriger als im vorletzten (rd. 40 000), woraus wohl zu schließen ist, daß es auch hier eine „Sättigungsgrenze“ gibt. Am Jahresende waren rd. 247 000 angemeldete Teilnehmer vorhanden. Auch unter Berücksichtigung der Gebührenbefreiungen fließen also allein schon aus München monatlich nahezu ½ Mill. DM in die Rundfunkkasse.

Lebensmittelverbrauch nahezu unverändert.

Abgesehen von der Zuckerverknappung in den ersten Monaten ging die Versorgung

Münchens mit Ernährungsgütern auch 1951 reibungslos vonstatten. Welche Mengen verbraucht wurden, kann man nur bei einigen Grundnahrungsmitteln, die aus wenigen Quellen in die Stadt hereinkommen, mit Sicherheit angeben. Dem Münchener Schlacht- und Viehhof wurden im ganzen Jahre über 446 000 Stück Vieh, nur 14 000 mehr als 1950, zugeführt. Eine beachtlichere Mehrzufuhr (ca. 24% gegen 1950) ergab sich erst im letzten Quartal. Fleisch wurde nicht nennenswert mehr als im Vorjahr verbraucht (1951: 36 808 t, 1950: 34 647 t), jedoch insofern von besserer Qualität, als Schweinefleisch wieder, wie im Frieden, in den Vordergrund rückte (Anteil 44%, 1950: 41%). Der Absatz der minderwertigeren Sorten (insbesondere Schafffleisch) ging auch absolut zurück. Das Milchaufkommen verbesserte sich u. a. durch eine 8%ige Steigerung des Beitrags der Erzeugung im Stadtgebiet noch etwas. Der Trinkmilchverbrauch ging jedoch um rd. 6 Mill. Ltr. auf 82,1 Mill. Ltr. zurück und zwar hauptsächlich nach der Anfang Juli erfolgten Preiserhöhung. Es ist jedoch nicht ohne Interesse, daß Rahm fast um die Hälfte mehr verbraucht wurde (1951 ca. 1½ Mill., 1950 1 Mill. Ltr.). Hochkonjunktur herrschte im Im- und Exportgeschäft der Münchener Großmarkthalle, deren technische Einrichtungen durch die großzügigen Wiederaufbaumaßnahmen des Stadtrates wesentlich verbessert wurden. Der Ein- und Auslauf an Waggons mit Obst und Gemüse ließ mit 74 157 die Ziffer des besten Friedensjahres weit hinter sich. Da aber die Verfrachtungen nach auswärts stärker zugenommen hatten als die Importe, ergab sich für die Versorgung des Platzes München nur eine Ausweitung um ca. 10%, die überdies mehr auf Gemüse als auf Obst und Südfrüchte entfiel. Dasselbe gilt für die vom Groß-

handel mit LKW eingebrachten Mengen (Obst 9802 gegen 9142 t, Gemüse 8894 gegen 7940 t). Nebenbei bemerkt: im Antransport der Ernährungsgüter kommt die Bahn immer mehr aus dem Geschäft. Die Viehzufuhr erfolgte 1951 bereits zu 57%, die Milchlieferung zu 80% mit LKW (1950: 50 bzw. 73%). Unsicher sind die Angaben über den Brot- und den Kartoffelverbrauch (84 bzw. 58 kg pro Kopf und Jahr). Im ganzen wird man der Münchener Bevölkerung nach den Zahlen über den Lebensmittelverbrauch keineswegs vorwerfen können, daß sie über ihre Verhältnisse gelebt habe. Der pro-Kopf-Verbrauch an Fleisch lag 1951 mit 826 g pro Woche noch um fast 35%, der Milchverbrauch mit 0,26 Ltr. im Tag um 32% unter dem Friedensniveau. Es scheint, daß die Preisanhebungen bei wichtigen Grundnahrungsmitteln den Absatz eingeeengt haben oder einer möglichen Ausweitung im Wege standen. Natürlich spielen hier auch Änderungen der Verbrauchsgewohnheiten mit; Bier z. B. wird kaum jeweils wieder soviel wie im Frieden verbraucht werden (1951 einschl. des Verbrauchs der Fremden je Kopf annähernd 100 Ltr., 1937: 171 Ltr.).

Energieverbrauch steigt weiter.

Dem Laien möchte es manchmal fast zuviel erscheinen, was alles an neuen Elektrizitätsgewinnungs- und versorgungsanlagen im südbayerischen und alpenländischen Raum geplant und verwirklicht wird. Wie berechtigt die kostspieligen Investitionen aber sind, beweist die ständig ansteigende Kurve des Strombedarfs. Bei den städt. Elektrizitätswerken München, die ihren Stromabsatz schon von 1949 auf 1950 um gut 15% ausweiten konnten, trat 1951 eine abermalige Steigerung der Abgabe ins Stadtnetz um 36,7 Mill. kwh = 12% auf insgesamt 343 Mill. kwh ein (zum Vergleich: 1938 207 Mill. kwh). Im Laufe des Jahres wurden weitere 2353 Anwesen an das Netz angeschlossen und über 20 000 Zähler aufgestellt (Stand am Jahresschluß 1951: 39476 bzw. 234 185). Der Mehrverbrauch floß mehr als zur Hälfte (19,9 von 36,7-Mill.) in öffentliche Kanäle (Behörden, Straßenbeleuchtung und in geringem Maße auch Straßenbahn). Im gewerblichen Sektor war die Entwicklung sehr unterschiedlich: die Hauptkunden des städt. E.W., die großen Betriebe (Vertragsabnehmer), verbrauchten noch nicht 1%, das übrige Gewerbe dagegen 11%

mehr als im Vorjahr. In den Haushaltungen (einschl. Besatzung) vergrößerte sich der Verbrauch um 9,7% (Vorjahr 6,6%). Die Erweiterung des Uppenborn-Kraftwerkes (Echinger Stufe) setzte die Werke instand sich weitgehend auf eigene Füße zu stellen. Die Eigenerzeugung stieg im vergangenen Jahr um fast 38% und entsprechend ging der Fremdbezug (vom Bayernwerk) zurück. Anteilsmäßig hat sich die Eigenproduktion in dem einen Jahr von 68 auf 83% erhöht! Erstmals konnte ein beträchtlicher Teil der Erzeugung an Wiederverkäufer und auswärtige Gemeinden abgegeben werden (24,8 Mill. gegen 13,9 Mill. 1950). Auch die städt. Gaswerke, deren Kapazität mit einer Jahreserzeugung von 94 Mill. cbm (1951) lange nicht ausgeschöpft ist, hatten an der Konjunktur Anteil. 1950 blieb die Absatzsteigerung wegen eines auffälligen Einbruchs beim Haushaltungsvverbrauch vergleichsweise bescheiden: 8,8%, im vergangenen Jahre betrug sie über 13%. Es wurden ins Stadtnetz 84,4 Mill. cbm gegen 74,6 Mill. im Jahre 1950 abgegeben. Die Lieferungen an Gemeinden in der Umgebung erhöhten sich sogar um rd. 20%. An das städt. Wasserversorgungsnetz, das sich über eine Länge von 1779 km erstreckt, sind 1951 fast 1800 Anwesen neu angeschlossen worden (Stand der Anschlüsse am Jahresende 60 699). Der übernormal hohe Wasserverbrauch ist wenigstens wieder etwas zurückgegangen (verkaufte Menge 79,7 Mill. cbm, 1950: 84,2 Mill.). Auf den Kopf der Bevölkerung wurden aber immer noch 255 Ltr. im Tag verbraucht.

Höhere Preise, höhere Löhne.

Im Jahre 1951 hat es nur eine kurze Zeitspanne gegeben, in der die Preise nicht gestiegen sind. In der ersten Jahreshälfte pflanzten sich die vom Korea-Boom ausgehenden Weltmarktpreissteigerungen noch zum Endverbraucher fort und wichtige Nahrungsmittelpreise (Brot, Milch, Butter) wurden von amtswegen „angehoben“, während der Sommerflaute sah es dann eine Weile so aus, als ob ein Stillstand, ja sogar ein Umschwung käme, bis im Herbst die Lebensmittelerhöhung (u. a. Fleisch, Fisch, Zucker, Kartoffeln) erneut einsetzte. Die Münchener Indexziffer der Lebenshaltungskosten (1938 = 100) gibt für die einzelnen Vierteljahre von 1951 folgendes Bild:

Ausgabengruppe	1950 Dez.	1951				Erhöhung Dez. 51/ Dez. 50 — %
		März	Juni	Sept.	Dez.	
Ernährung	153,6	172,3	176,6	169,3	180,9	17,7
dgl. ohne Obst und Gemüse	157,0	171,2	176,0	179,7	187,2	19,2
Genußmittel	256,2	256,6	259,6	260,2	256,7	0,2
Bekleidung	208,3	222,1	235,6	226,8	222,2	6,7
Hausrat	171,0	187,6	203,0	210,0	212,8	24,4
Heizung u. Beleuchtg.	126,1	128,9	129,4	132,0	135,9	7,8
Bildung, Unterhaltg.	158,1	168,1	167,9	168,5	171,0	8,2
Reinigg., Körperpfll.	159,2	167,3	179,9	179,5	180,2	13,2
Verkehr	157,6	180,3	175,3	174,6	181,6	15,2
Gesamindex	154,1	166,2	170,5	167,1	172,2	11,7
Veränderung in %		7,9	2,6	-2,0	3,1	

Entscheidend war 1951 die Lebensmittelteuerung sowohl dem Grade (rd. 18%) wie insbesondere dem Gewicht im Haushalt nach (40 — über 50% Anteil am Gesamtbudget). Hier besteht auch keine Aussicht auf eine Rückbildung, da die Agrarwirtschaft die schwer erkämpfte neue Stellung im Preisgefüge kaum mehr aufgeben wird. Ähnliches gilt von den wiederholt heraufgesetzten Kohlenpreisen und Bahnfrachten, die sich kleinweise überall im Index niederschlagen. Der Gesamtindex hat sich in München während des letzten Jahres von 154,1 auf 172,2, d. s. 18,1 Punkte oder fast 12% erhöht (Dezemberstand 1951 für Land Bayern 169,9, für das Bundesgebiet 170). Bis zum Februar 1952 war er auf 175 angelangt, mit anderen Worten: die gewiß nicht opulente Lebenshaltung, die dem Index zugrunde liegt (4-köpfige Arbeiterfamilie mit 1 Kind, Verbrauchsschema von 1949), erfordert heute den $1\frac{3}{4}$ -fachen Aufwand der Vorkriegszeit.

Eine Verteuerung der Lebenshaltung von 12% in einem Jahr mußte sich natürlich auf die Einkommen auswirken. Welche Gruppen die Anpassung erreicht haben und welche auf der Strecke geblieben sind, entzieht sich leider der Kenntnis des Statistikers, zumal wenn örtlich genau zutreffende Zahlen benötigt werden. In einem Kurzbericht über die letzten Ergebnisse der amtlichen Lohnstatistik in der Münchener Industrie im Januarheft 1952 „Münchener Statistik“ kamen wir zu dem Ergebnis, daß die Teuerung bis zum Herbst (!) vergangenen Jahres mit einer durchschnittlichen Bruttolohnerhöhung von 16% (Stundenverdienst Sept. 1950 1.30 DM, Sept. 1951 1.51 DM) etwa aufgefangen worden ist, übrigens ohne wesentliche Störung des Arbeitsfriedens und der Produktivität, was man nicht vergessen soll. Auch die Beamten und ein Teil der Angestellten haben für den Moment nicht

schlecht abgeschnitten, wenn sie auch in Anbetracht der sehr lange unverändert gebliebenen Gehälter noch alte Rechnungen offen haben. Aber was besagt diese Feststellung, die vielleicht für 200 000 Beschäftigte gilt, wenn wir in München im ganzen 427 000 Erwerbstätige haben! Aus den verschiedensten Gründen ist anzunehmen, daß sich viele von diesen mit einem sehr unzureichenden Teuerungsausgleich haben abfinden müssen, z. B. ältere und kränkliche, in gewissen freien Berufen, in existenzgefährdeten Betrieben oder sonst in unsicheren Stellungen Tätige usw. Für die Sozial- und K.B.-Rentner, die Fürsorge- und Soforthilfeunterstützten errechnet sich von Dez. 1950 auf Dez. 1951 eine durchschnittliche Rentenaufbesserung von knapp 22% (Preisindexerhöhung 12%).

Sparergebnis noch immer unbefriedigend.

Es ist ein offenes Geheimnis, daß die Mittel, die unsere Wirtschaft zu ihrem Wiederaufbau benötigt, immer noch zu einem sehr großen Teil aus Gewinnüberschüssen stammen, die im Wege der „Selbstfinanzierung“ in Neu- und Ersatzanlagen gesteckt werden. Sparkassen und Banken, die berufenen Kapitalsammelstellen, sind in ihrer Finanzierungstätigkeit gehemmt, weil das private Sparen nicht so recht in Gang kommen will. Bei der städt. Sparkasse, deren Zahlen wir als repräsentativ für die Münchener Geldinstitute nehmen müssen, sind im Laufe des Jahres 1951 35,7 Mill. Spareinlagen einbezahlt und 25,5 Mill. zurückgenommen worden, so daß (mit den Zinsgutschriften) ein Überschuß von 10,2 Mill. verblieb. Am Jahresende waren auf rd. 238 000 Konten insgesamt 53 Mill. Sparguthaben vorhanden, d. s. im Durchschnitt 223 (Ende 1950 173) DM je Konto. Der Einzahlungsüberschuß

des Jahres 1951 liegt unter dem vorjährigen (11,8 Mill.), obwohl man wegen der gestiegenen Einkommen und der verminderten Inflationsangst eigentlich eine Zunahme hätte erwarten sollen. Wenn sie nicht gekommen ist, scheint dies ein indirekter Beweis dafür, daß bei vielen die Lohn- und Gehaltszulagen restlos durch die Teuerung aufgezehrt worden sind. Allerdings: die letzten Monate zeigen eine Aufwärtsentwicklung, die geradezu nach einer Umkehr aussieht. Ausgerechnet im Weihnachtsmonat wurde der bisher höchste DM-Einzahlungsüberschuß erreicht (2,8 Mill. DM, Dezember 1950: 1,1 Mill.).

Schalten wir hier ein paar Zahlen über die „Bank der Armen“, das städt. Leihamt ein, so müssen wir eine bedeutende Zunahme der Beanspruchung feststellen. Fast 340000 Pfänder im Gesamtbetrag von 8,1 Mill. sind im Jahre 1951 beliehen worden, eine Steigerung um rd. $\frac{1}{4}$ gegenüber 1950. Da dem Leihamt erheblich mehr Mittel zur Verfügung standen und auch die Einlösung der Pfänder flott von statten ging, konnte der Durchschnittsbetrag der gewährten Darlehen mit 21,43 DM sogar noch eine Kleinigkeit verbessert werden (1950 21,25 DM). Der höchste Pfänderstand wurde mit über 91000 im Juli erreicht, in der 2. Jahreshälfte hat der Andrang nachgelassen und zwar anscheinend mehr, als es saisonüblich ist.

Im Gegensatz zum Sparverkehr zeigt der Kontokorrentverkehr der städt. Sparkasse eine beachtliche Ausweitung als Folge der erhöhten Umsätze im Handwerk und Kleingewerbe sowie auf den Gehaltskonten der Festbesoldeten. Die Summe der Ein- und Rückzahlungen ist von 1,17 auf 1,44 Milliarden, d. s. 23% gestiegen. Kontenüberschreitungen waren nicht häufiger als im Vorjahr (Jahresdurchschnitt der Schuld auf Kontokorrentkonten 4,8 gegen 5,3 Mill.). Im Postzahlungsverkehr (auf Zahlkarten und Postanweisungen) haben die Einzahlungen bezeichnenderweise stärker zugenommen (um 26%) als die Auszahlungen (17%). Das Postscheckamt München konnte wieder ca. 3200 neue Kunden gewinnen. Die Gut- und Lastschriften auf den jetzt rd. 102000 Konten waren um 17,4% höher (1951 20,2, 1950 17,2 Milliarden).

Am meisten beeindruckend die Zahlen über den Verkehr bei der Landeszentralbank, deren Kunden sich vornehmlich aus gewerblichen Großbetrieben, Banken, öffentlichen Körperschaften u. dgl. zusammensetzen. Im Giro- und Abrechnungsverkehr (Platzübertragungen) erreichten die Um-

sätze rd. 22 $\frac{1}{2}$ Milliarden, $\frac{1}{3}$ mehr als 1950. Der Anteil der Übertragungen am Platz München am gesamten Giro- und Abrechnungsverkehr der LZB hat sich leicht verringert (29% gegen 30% im Jahre 1950). Lombardkredite hat die LZB im vergangenen Jahre in einem Maße gewährt, das stark nach „Kreditausweitung“ aussieht (rd. 6,1 Milliarden gegen 2,7 Milliarden im Jahre 1950), dagegen blieb die Zunahme des Wechselgeschäfts etwa in dem durch den Wirtschaftsablauf gesteckten Rahmen (1950 1,7 Milliarden, 1951 2 Milliarden = 17,3% mehr). Die Münchener Börse hat sich, obwohl sie natürlich wie alle Börsen noch immer eine bescheidene Rolle in der Finanzierung privater und öffentlicher Investitionsaufgaben spielt, auch im Jahre 1951 als lebenskräftig erwiesen. Der Umsatz an Aktien, deren Kurse unerwartet hinaufschnellten, ist von 84,2 auf 116,0 Mill. RM (Nominalwerte), also um 38% angewachsen. Ebenso sind Rentenpapiere nach der zur Jahresmitte erfolgten Umstellung auf DM in rasch steigendem Maße ge- und verkauft worden (Umsatz Dezember 1951 5,5 Mill. gegen 2,7 Mill. im Juli).

Städt. Finanzen, Bundes- und Landessteuern.

In der Beurteilung der städt. Finanzen muß man sich vor oberflächlicher Betrachtung hüten. Die Stadt befindet sich seit Jahren in ähnlicher Lage wie Millionen von Privathaushaltungen, die zwar ihre laufenden Bedürfnisse gerade bestreiten können, aber sofort in die Klemme kommen, wenn sie unaufschiebbare größere Anschaffungen machen müssen. Die Tatsache, daß der ordentliche Haushalt bisher abgeglichen werden konnte, reicht nicht aus, um optimistisch zu sein, solange die Sorge fortbesteht, wie die Aufwendungen für den Wiederaufbau und die Stadterweiterung finanziert werden sollen. Unser Preis- und Lohnniveau ist in Bewegung geraten und dementsprechend steigen auch die Haushaltziffern ständig. Für das Rechnungsjahr 1950 waren an ordentlichen Einnahmen und Ausgaben 189,5 Mill. vorgesehen, die sich durch Nachtragshaushaltpläne bereits auf 195,9 Mill. erhöht hatten. Die tatsächlichen Ausgaben nach der Rechnung lagen dann noch um fast 20 Mill. höher (215,5 Mill.), das Aufkommen an Steuern und Gebühren gestaltete sich jedoch dank der Wirtschaftskonjunktur so günstig, daß der Ausgleich ohne

die vorgesehene Rücklagenentnahme von 3,3 Mill. möglich war. Der ordentliche Haushaltplan 1951, der schon kurz nach Beginn des Rechnungsjahres verabschiedet werden konnte, überschritt erstmals die 200 Mill.-Grenze. Die Gesamtausgaben waren auf 207,5 Mill., die Gesamteinnahmen auf 202,3 Mill. festgesetzt, wobei auf jede Steuer- oder Gebührenerhöhung verzichtet wurde. Zum Abgleich mußte wieder mit 5,2 Mill. auf die allgemeine Ausgleichsrücklage zurückgegriffen werden. Der bisherige Verlauf des Haushaltjahres brachte manch unangenehme Überraschung, u. a. Rückzahlungsverpflichtungen auf die Jahre zurückliegende Erstausrüstung, vor allem aber Personalkostenerhöhungen (20 statt 15% Teuerungszulagen, Nachzahlung von Wohnungsgeldern und Kinderzuschlägen, Übergangsgelder und Versorgungsgebühren für Beamte zur Wiederverwendung u. ä.). Man kann schon jetzt sagen, daß die Ausgaben das Plan-Soll wesentlich übersteigen werden, dasselbe wird jedoch trotz schwerwiegender Ausfälle an Zuschüssen vom Staat auch auf der Einnahmeseite der Fall sein, denn allein die Steuereinnahmen lagen in den ersten 9 Monaten des Rechnungsjahres 1951 schon um rd. 17 Mill. über Vorjahreshöhe. So kann damit gerechnet werden, daß unter Berücksichtigung der Rücklagenentnahme ein Defizit wiederum vermieden werden wird. In zwei Nachtragshaushaltplänen sind bereits überplanmäßige Gelder in Höhe von 11,4 Mill. bewilligt. Der Haushaltplan für 1952 soll trotz der kurzen noch zur Verfügung stehenden Zeit noch vom gegenwärtig amtierenden Stadtrat verabschiedet werden.

Ein Querschnitt durch den Münchener Stadthaushalt 1951 (ohne Nachtragsleistungen) läßt als bedeutendsten Ausgabeposten weiterhin die Personalausgaben mit 94,2 Mill. hervortreten. Ihr Anteil hat sich gegen 1950 wieder eine Kleinigkeit (von 46 auf 47%) erhöht, ausschließlich wegen der höheren Bezüge; der Personalstand selbst ist nahezu unverändert geblieben (in Kämmerieverwaltungen, Polizei, Schulen und Anstalten ohne Eigenbetriebe 31. 12. 1951: 15396 gegen 15338 ein Jahr zuvor). Nach Ausscheidung der Personalausgaben sind für die einzelnen Verwaltungen (Fürsorgewesen, Krankenhäuser, Altersheime, Schulen, Straßenbau, Wohnungswesen, Polizei, kulturelle Zwecke u. dgl.) Ausgabe-Ermächtigungen von 39,3 Mill. (rd. 20%, 1950: 21%) und für die Behebung von Kriegsschäden sowie Baufälle 12,8 Mill. (6%) vorgesehen. Der letztgenannte Betrag ist zwar höher als im Vorjahr, aber nicht in dem Maße, daß angesichts der gestiegenen Baukosten der gleiche Effekt damit zu erzielen wäre. Auf der Einnahmeseite erscheinen erstmals die eigenen Steuern als der weitaus wichtigste Einnahmeposten (71,7 Mill. = rd. 36%). An zweiter Stelle stehen die ebenfalls höher angesetzten Gebühren und Beiträge (43,4 Mill. = 22%). Immerhin könnte die Stadt aus diesen zwei stärksten Finanzierungsquellen nicht sehr viel mehr als ihre Personalausgaben decken. Z. T. wesentlich herabgeschraubt wurden die Erwartungen aus Finanzausgleichszahlungen (Anteil 16%, 1950: 20%), sowie aus Werksablieferungen und anderen Betriebseinnahmen (13,6 gegen 16%).

Ordentlicher Haushalt der Stadt München in Mill. DM bzw. RM im Rechnungsjahr

	1951	1950	1949	1948
Gesamteinnahmen				
Haushalt ¹⁾	218,9	195,9	187,0	173,4
Rechnung ¹⁾	.	215,5	195,5	228,7
Gesamtausgaben				
Haushalt ¹⁾	218,9	195,9	187,0	173,4
Rechnung ¹⁾	.	215,5	195,5	228,7
Fehlbetrag bzw. Überschuf				
Haushalt ¹⁾	—	—	—	—
Rechnung ¹⁾	.	—	— ²⁾	— ³⁾

¹⁾ Einschl. Nachtragshaushaltpläne (1949: 4,6 Mill. DM, 1950: 6,4 Mill. DM, 1951 nach dem Stand vom 31. 12.: 11,4 Mill. DM Einnahmen = Ausgaben. — ²⁾ Der Ausgleich wurde möglich durch Entnahme von 1,9 Mill. — ³⁾ 1,8 Mill. DM aus der allgemeinen Ausgleichsrücklage.

Die Beträge, die die Stadt im außerordentlichen Haushalt führt, können sich durchaus sehen lassen: rd. 57 Mill. waren es im Rechnungsjahr 1950, 65,8 Mill. sind es im laufenden Rechnungsjahr, beidemale die Nachtragspläne eingeschlossen. Aber leider ist damit vielfach nur die Dringlichkeit gewisser Baumaßnahmen rechtlich fixiert, die Finanzierung gelingt mit Sicherheit nur insoweit, als sie aus Anteilsbeiträgen des ordentlichen Haushalts, Vermögensentnahmen oder aus meist zweckgebundenen Darlehen (z. B. für Wohnungsbau) erfolgen kann. Die Aussichten für Darlehensaufnahmen am Kreditmarkt sind in letzter Zeit eher schlechter als besser geworden. Folgende Gegenüberstellung zeigt die großen Lücken, die hier seit 1948 zwischen Geplantem und Verwirklichtem klaffen:

Außerordentlicher Haushalt der Stadt München

in Mill. DM bzw. RM im Rechnungsjahr

	1951	1950	1949	1948
Haushalt ¹⁾	65,8	57,0	37,3	15,5
Rechnung:				
Einnahmen ²⁾	³⁾ 15,6	23,5	17,3	17,0
Ausgaben	³⁾ 15,9	18,8	16,9	17,3

¹⁾ ²⁾ ³⁾ ⁴⁾ ⁵⁾ ⁶⁾ ⁷⁾ ⁸⁾ ⁹⁾ ¹⁰⁾ ¹¹⁾ ¹²⁾ ¹³⁾ ¹⁴⁾ ¹⁵⁾ ¹⁶⁾ ¹⁷⁾ ¹⁸⁾ ¹⁹⁾ ²⁰⁾ ²¹⁾ ²²⁾ ²³⁾ ²⁴⁾ ²⁵⁾ ²⁶⁾ ²⁷⁾ ²⁸⁾ ²⁹⁾ ³⁰⁾ ³¹⁾ ³²⁾ ³³⁾ ³⁴⁾ ³⁵⁾ ³⁶⁾ ³⁷⁾ ³⁸⁾ ³⁹⁾ ⁴⁰⁾ ⁴¹⁾ ⁴²⁾ ⁴³⁾ ⁴⁴⁾ ⁴⁵⁾ ⁴⁶⁾ ⁴⁷⁾ ⁴⁸⁾ ⁴⁹⁾ ⁵⁰⁾ ⁵¹⁾ ⁵²⁾ ⁵³⁾ ⁵⁴⁾ ⁵⁵⁾ ⁵⁶⁾ ⁵⁷⁾ ⁵⁸⁾ ⁵⁹⁾ ⁶⁰⁾ ⁶¹⁾ ⁶²⁾ ⁶³⁾ ⁶⁴⁾ ⁶⁵⁾ ⁶⁶⁾ ⁶⁷⁾ ⁶⁸⁾ ⁶⁹⁾ ⁷⁰⁾ ⁷¹⁾ ⁷²⁾ ⁷³⁾ ⁷⁴⁾ ⁷⁵⁾ ⁷⁶⁾ ⁷⁷⁾ ⁷⁸⁾ ⁷⁹⁾ ⁸⁰⁾ ⁸¹⁾ ⁸²⁾ ⁸³⁾ ⁸⁴⁾ ⁸⁵⁾ ⁸⁶⁾ ⁸⁷⁾ ⁸⁸⁾ ⁸⁹⁾ ⁹⁰⁾ ⁹¹⁾ ⁹²⁾ ⁹³⁾ ⁹⁴⁾ ⁹⁵⁾ ⁹⁶⁾ ⁹⁷⁾ ⁹⁸⁾ ⁹⁹⁾ ¹⁰⁰⁾ ¹⁰¹⁾ ¹⁰²⁾ ¹⁰³⁾ ¹⁰⁴⁾ ¹⁰⁵⁾ ¹⁰⁶⁾ ¹⁰⁷⁾ ¹⁰⁸⁾ ¹⁰⁹⁾ ¹¹⁰⁾ ¹¹¹⁾ ¹¹²⁾ ¹¹³⁾ ¹¹⁴⁾ ¹¹⁵⁾ ¹¹⁶⁾ ¹¹⁷⁾ ¹¹⁸⁾ ¹¹⁹⁾ ¹²⁰⁾ ¹²¹⁾ ¹²²⁾ ¹²³⁾ ¹²⁴⁾ ¹²⁵⁾ ¹²⁶⁾ ¹²⁷⁾ ¹²⁸⁾ ¹²⁹⁾ ¹³⁰⁾ ¹³¹⁾ ¹³²⁾ ¹³³⁾ ¹³⁴⁾ ¹³⁵⁾ ¹³⁶⁾ ¹³⁷⁾ ¹³⁸⁾ ¹³⁹⁾ ¹⁴⁰⁾ ¹⁴¹⁾ ¹⁴²⁾ ¹⁴³⁾ ¹⁴⁴⁾ ¹⁴⁵⁾ ¹⁴⁶⁾ ¹⁴⁷⁾ ¹⁴⁸⁾ ¹⁴⁹⁾ ¹⁵⁰⁾ ¹⁵¹⁾ ¹⁵²⁾ ¹⁵³⁾ ¹⁵⁴⁾ ¹⁵⁵⁾ ¹⁵⁶⁾ ¹⁵⁷⁾ ¹⁵⁸⁾ ¹⁵⁹⁾ ¹⁶⁰⁾ ¹⁶¹⁾ ¹⁶²⁾ ¹⁶³⁾ ¹⁶⁴⁾ ¹⁶⁵⁾ ¹⁶⁶⁾ ¹⁶⁷⁾ ¹⁶⁸⁾ ¹⁶⁹⁾ ¹⁷⁰⁾ ¹⁷¹⁾ ¹⁷²⁾ ¹⁷³⁾ ¹⁷⁴⁾ ¹⁷⁵⁾ ¹⁷⁶⁾ ¹⁷⁷⁾ ¹⁷⁸⁾ ¹⁷⁹⁾ ¹⁸⁰⁾ ¹⁸¹⁾ ¹⁸²⁾ ¹⁸³⁾ ¹⁸⁴⁾ ¹⁸⁵⁾ ¹⁸⁶⁾ ¹⁸⁷⁾ ¹⁸⁸⁾ ¹⁸⁹⁾ ¹⁹⁰⁾ ¹⁹¹⁾ ¹⁹²⁾ ¹⁹³⁾ ¹⁹⁴⁾ ¹⁹⁵⁾ ¹⁹⁶⁾ ¹⁹⁷⁾ ¹⁹⁸⁾ ¹⁹⁹⁾ ²⁰⁰⁾ ²⁰¹⁾ ²⁰²⁾ ²⁰³⁾ ²⁰⁴⁾ ²⁰⁵⁾ ²⁰⁶⁾ ²⁰⁷⁾ ²⁰⁸⁾ ²⁰⁹⁾ ²¹⁰⁾ ²¹¹⁾ ²¹²⁾ ²¹³⁾ ²¹⁴⁾ ²¹⁵⁾ ²¹⁶⁾ ²¹⁷⁾ ²¹⁸⁾ ²¹⁹⁾ ²²⁰⁾ ²²¹⁾ ²²²⁾ ²²³⁾ ²²⁴⁾ ²²⁵⁾ ²²⁶⁾ ²²⁷⁾ ²²⁸⁾ ²²⁹⁾ ²³⁰⁾ ²³¹⁾ ²³²⁾ ²³³⁾ ²³⁴⁾ ²³⁵⁾ ²³⁶⁾ ²³⁷⁾ ²³⁸⁾ ²³⁹⁾ ²⁴⁰⁾ ²⁴¹⁾ ²⁴²⁾ ²⁴³⁾ ²⁴⁴⁾ ²⁴⁵⁾ ²⁴⁶⁾ ²⁴⁷⁾ ²⁴⁸⁾ ²⁴⁹⁾ ²⁵⁰⁾ ²⁵¹⁾ ²⁵²⁾ ²⁵³⁾ ²⁵⁴⁾ ²⁵⁵⁾ ²⁵⁶⁾ ²⁵⁷⁾ ²⁵⁸⁾ ²⁵⁹⁾ ²⁶⁰⁾ ²⁶¹⁾ ²⁶²⁾ ²⁶³⁾ ²⁶⁴⁾ ²⁶⁵⁾ ²⁶⁶⁾ ²⁶⁷⁾ ²⁶⁸⁾ ²⁶⁹⁾ ²⁷⁰⁾ ²⁷¹⁾ ²⁷²⁾ ²⁷³⁾ ²⁷⁴⁾ ²⁷⁵⁾ ²⁷⁶⁾ ²⁷⁷⁾ ²⁷⁸⁾ ²⁷⁹⁾ ²⁸⁰⁾ ²⁸¹⁾ ²⁸²⁾ ²⁸³⁾ ²⁸⁴⁾ ²⁸⁵⁾ ²⁸⁶⁾ ²⁸⁷⁾ ²⁸⁸⁾ ²⁸⁹⁾ ²⁹⁰⁾ ²⁹¹⁾ ²⁹²⁾ ²⁹³⁾ ²⁹⁴⁾ ²⁹⁵⁾ ²⁹⁶⁾ ²⁹⁷⁾ ²⁹⁸⁾ ²⁹⁹⁾ ³⁰⁰⁾ ³⁰¹⁾ ³⁰²⁾ ³⁰³⁾ ³⁰⁴⁾ ³⁰⁵⁾ ³⁰⁶⁾ ³⁰⁷⁾ ³⁰⁸⁾ ³⁰⁹⁾ ³¹⁰⁾ ³¹¹⁾ ³¹²⁾ ³¹³⁾ ³¹⁴⁾ ³¹⁵⁾ ³¹⁶⁾ ³¹⁷⁾ ³¹⁸⁾ ³¹⁹⁾ ³²⁰⁾ ³²¹⁾ ³²²⁾ ³²³⁾ ³²⁴⁾ ³²⁵⁾ ³²⁶⁾ ³²⁷⁾ ³²⁸⁾ ³²⁹⁾ ³³⁰⁾ ³³¹⁾ ³³²⁾ ³³³⁾ ³³⁴⁾ ³³⁵⁾ ³³⁶⁾ ³³⁷⁾ ³³⁸⁾ ³³⁹⁾ ³⁴⁰⁾ ³⁴¹⁾ ³⁴²⁾ ³⁴³⁾ ³⁴⁴⁾ ³⁴⁵⁾ ³⁴⁶⁾ ³⁴⁷⁾ ³⁴⁸⁾ ³⁴⁹⁾ ³⁵⁰⁾ ³⁵¹⁾ ³⁵²⁾ ³⁵³⁾ ³⁵⁴⁾ ³⁵⁵⁾ ³⁵⁶⁾ ³⁵⁷⁾ ³⁵⁸⁾ ³⁵⁹⁾ ³⁶⁰⁾ ³⁶¹⁾ ³⁶²⁾ ³⁶³⁾ ³⁶⁴⁾ ³⁶⁵⁾ ³⁶⁶⁾ ³⁶⁷⁾ ³⁶⁸⁾ ³⁶⁹⁾ ³⁷⁰⁾ ³⁷¹⁾ ³⁷²⁾ ³⁷³⁾ ³⁷⁴⁾ ³⁷⁵⁾ ³⁷⁶⁾ ³⁷⁷⁾ ³⁷⁸⁾ ³⁷⁹⁾ ³⁸⁰⁾ ³⁸¹⁾ ³⁸²⁾ ³⁸³⁾ ³⁸⁴⁾ ³⁸⁵⁾ ³⁸⁶⁾ ³⁸⁷⁾ ³⁸⁸⁾ ³⁸⁹⁾ ³⁹⁰⁾ ³⁹¹⁾ ³⁹²⁾ ³⁹³⁾ ³⁹⁴⁾ ³⁹⁵⁾ ³⁹⁶⁾ ³⁹⁷⁾ ³⁹⁸⁾ ³⁹⁹⁾ ⁴⁰⁰⁾ ⁴⁰¹⁾ ⁴⁰²⁾ ⁴⁰³⁾ ⁴⁰⁴⁾ ⁴⁰⁵⁾ ⁴⁰⁶⁾ ⁴⁰⁷⁾ ⁴⁰⁸⁾ ⁴⁰⁹⁾ ⁴¹⁰⁾ ⁴¹¹⁾ ⁴¹²⁾ ⁴¹³⁾ ⁴¹⁴⁾ ⁴¹⁵⁾ ⁴¹⁶⁾ ⁴¹⁷⁾ ⁴¹⁸⁾ ⁴¹⁹⁾ ⁴²⁰⁾ ⁴²¹⁾ ⁴²²⁾ ⁴²³⁾ ⁴²⁴⁾ ⁴²⁵⁾ ⁴²⁶⁾ ⁴²⁷⁾ ⁴²⁸⁾ ⁴²⁹⁾ ⁴³⁰⁾ ⁴³¹⁾ ⁴³²⁾ ⁴³³⁾ ⁴³⁴⁾ ⁴³⁵⁾ ⁴³⁶⁾ ⁴³⁷⁾ ⁴³⁸⁾ ⁴³⁹⁾ ⁴⁴⁰⁾ ⁴⁴¹⁾ ⁴⁴²⁾ ⁴⁴³⁾ ⁴⁴⁴⁾ ⁴⁴⁵⁾ ⁴⁴⁶⁾ ⁴⁴⁷⁾ ⁴⁴⁸⁾ ⁴⁴⁹⁾ ⁴⁵⁰⁾ ⁴⁵¹⁾ ⁴⁵²⁾ ⁴⁵³⁾ ⁴⁵⁴⁾ ⁴⁵⁵⁾ ⁴⁵⁶⁾ ⁴⁵⁷⁾ ⁴⁵⁸⁾ ⁴⁵⁹⁾ ⁴⁶⁰⁾ ⁴⁶¹⁾ ⁴⁶²⁾ ⁴⁶³⁾ ⁴⁶⁴⁾ ⁴⁶⁵⁾ ⁴⁶⁶⁾ ⁴⁶⁷⁾ ⁴⁶⁸⁾ ⁴⁶⁹⁾ ⁴⁷⁰⁾ ⁴⁷¹⁾ ⁴⁷²⁾ ⁴⁷³⁾ ⁴⁷⁴⁾ ⁴⁷⁵⁾ ⁴⁷⁶⁾ ⁴⁷⁷⁾ ⁴⁷⁸⁾ ⁴⁷⁹⁾ ⁴⁸⁰⁾ ⁴⁸¹⁾ ⁴⁸²⁾ ⁴⁸³⁾ ⁴⁸⁴⁾ ⁴⁸⁵⁾ ⁴⁸⁶⁾ ⁴⁸⁷⁾ ⁴⁸⁸⁾ ⁴⁸⁹⁾ ⁴⁹⁰⁾ ⁴⁹¹⁾ ⁴⁹²⁾ ⁴⁹³⁾ ⁴⁹⁴⁾ ⁴⁹⁵⁾ ⁴⁹⁶⁾ ⁴⁹⁷⁾ ⁴⁹⁸⁾ ⁴⁹⁹⁾ ⁵⁰⁰⁾ ⁵⁰¹⁾ ⁵⁰²⁾ ⁵⁰³⁾ ⁵⁰⁴⁾ ⁵⁰⁵⁾ ⁵⁰⁶⁾ ⁵⁰⁷⁾ ⁵⁰⁸⁾ ⁵⁰⁹⁾ ⁵¹⁰⁾ ⁵¹¹⁾ ⁵¹²⁾ ⁵¹³⁾ ⁵¹⁴⁾ ⁵¹⁵⁾ ⁵¹⁶⁾ ⁵¹⁷⁾ ⁵¹⁸⁾ ⁵¹⁹⁾ ⁵²⁰⁾ ⁵²¹⁾ ⁵²²⁾ ⁵²³⁾ ⁵²⁴⁾ ⁵²⁵⁾ ⁵²⁶⁾ ⁵²⁷⁾ ⁵²⁸⁾ ⁵²⁹⁾ ⁵³⁰⁾ ⁵³¹⁾ ⁵³²⁾ ⁵³³⁾ ⁵³⁴⁾ ⁵³⁵⁾ ⁵³⁶⁾ ⁵³⁷⁾ ⁵³⁸⁾ ⁵³⁹⁾ ⁵⁴⁰⁾ ⁵⁴¹⁾ ⁵⁴²⁾ ⁵⁴³⁾ ⁵⁴⁴⁾ ⁵⁴⁵⁾ ⁵⁴⁶⁾ ⁵⁴⁷⁾ ⁵⁴⁸⁾ ⁵⁴⁹⁾ ⁵⁵⁰⁾ ⁵⁵¹⁾ ⁵⁵²⁾ ⁵⁵³⁾ ⁵⁵⁴⁾ ⁵⁵⁵⁾ ⁵⁵⁶⁾ ⁵⁵⁷⁾ ⁵⁵⁸⁾ ⁵⁵⁹⁾ ⁵⁶⁰⁾ ⁵⁶¹⁾ ⁵⁶²⁾ ⁵⁶³⁾ ⁵⁶⁴⁾ ⁵⁶⁵⁾ ⁵⁶⁶⁾ ⁵⁶⁷⁾ ⁵⁶⁸⁾ ⁵⁶⁹⁾ ⁵⁷⁰⁾ ⁵⁷¹⁾ ⁵⁷²⁾ ⁵⁷³⁾ ⁵⁷⁴⁾ ⁵⁷⁵⁾ ⁵⁷⁶⁾ ⁵⁷⁷⁾ ⁵⁷⁸⁾ ⁵⁷⁹⁾ ⁵⁸⁰⁾ ⁵⁸¹⁾ ⁵⁸²⁾ ⁵⁸³⁾ ⁵⁸⁴⁾ ⁵⁸⁵⁾ ⁵⁸⁶⁾ ⁵⁸⁷⁾ ⁵⁸⁸⁾ ⁵⁸⁹⁾ ⁵⁹⁰⁾ ⁵⁹¹⁾ ⁵⁹²⁾ ⁵⁹³⁾ ⁵⁹⁴⁾ ⁵⁹⁵⁾ ⁵⁹⁶⁾ ⁵⁹⁷⁾ ⁵⁹⁸⁾ ⁵⁹⁹⁾ ⁶⁰⁰⁾ ⁶⁰¹⁾ ⁶⁰²⁾ ⁶⁰³⁾ ⁶⁰⁴⁾ ⁶⁰⁵⁾ ⁶⁰⁶⁾ ⁶⁰⁷⁾ ⁶⁰⁸⁾ ⁶⁰⁹⁾ ⁶¹⁰⁾ ⁶¹¹⁾ ⁶¹²⁾ ⁶¹³⁾ ⁶¹⁴⁾ ⁶¹⁵⁾ ⁶¹⁶⁾ ⁶¹⁷⁾ ⁶¹⁸⁾ ⁶¹⁹⁾ ⁶²⁰⁾ ⁶²¹⁾ ⁶²²⁾ ⁶²³⁾ ⁶²⁴⁾ ⁶²⁵⁾ ⁶²⁶⁾ ⁶²⁷⁾ ⁶²⁸⁾ ⁶²⁹⁾ ⁶³⁰⁾ ⁶³¹⁾ ⁶³²⁾ ⁶³³⁾ ⁶³⁴⁾ ⁶³⁵⁾ ⁶³⁶⁾ ⁶³⁷⁾ ⁶³⁸⁾ ⁶³⁹⁾ ⁶⁴⁰⁾ ⁶⁴¹⁾ ⁶⁴²⁾ ⁶⁴³⁾ ⁶⁴⁴⁾ ⁶⁴⁵⁾ ⁶⁴⁶⁾ ⁶⁴⁷⁾ ⁶⁴⁸⁾ ⁶⁴⁹⁾ ⁶⁵⁰⁾ ⁶⁵¹⁾ ⁶⁵²⁾ ⁶⁵³⁾ ⁶⁵⁴⁾ ⁶⁵⁵⁾ ⁶⁵⁶⁾ ⁶⁵⁷⁾ ⁶⁵⁸⁾ ⁶⁵⁹⁾ ⁶⁶⁰⁾ ⁶⁶¹⁾ ⁶⁶²⁾ ⁶⁶³⁾ ⁶⁶⁴⁾ ⁶⁶⁵⁾ ⁶⁶⁶⁾ ⁶⁶⁷⁾ ⁶⁶⁸⁾ ⁶⁶⁹⁾ ⁶⁷⁰⁾ ⁶⁷¹⁾ ⁶⁷²⁾ ⁶⁷³⁾ ⁶⁷⁴⁾ ⁶⁷⁵⁾ ⁶⁷⁶⁾ ⁶⁷⁷⁾ ⁶⁷⁸⁾ ⁶⁷⁹⁾ ⁶⁸⁰⁾ ⁶⁸¹⁾ ⁶⁸²⁾ ⁶⁸³⁾ ⁶⁸⁴⁾ ⁶⁸⁵⁾ ⁶⁸⁶⁾ ⁶⁸⁷⁾ ⁶⁸⁸⁾ ⁶⁸⁹⁾ ⁶⁹⁰⁾ ⁶⁹¹⁾ ⁶⁹²⁾ ⁶⁹³⁾ ⁶⁹⁴⁾ ⁶⁹⁵⁾ ⁶⁹⁶⁾ ⁶⁹⁷⁾ ⁶⁹⁸⁾ ⁶⁹⁹⁾ ⁷⁰⁰⁾ ⁷⁰¹⁾ ⁷⁰²⁾ ⁷⁰³⁾ ⁷⁰⁴⁾ ⁷⁰⁵⁾ ⁷⁰⁶⁾ ⁷⁰⁷⁾ ⁷⁰⁸⁾ ⁷⁰⁹⁾ ⁷¹⁰⁾ ⁷¹¹⁾ ⁷¹²⁾ ⁷¹³⁾ ⁷¹⁴⁾ ⁷¹⁵⁾ ⁷¹⁶⁾ ⁷¹⁷⁾ ⁷¹⁸⁾ ⁷¹⁹⁾ ⁷²⁰⁾ ⁷²¹⁾ ⁷²²⁾ ⁷²³⁾ ⁷²⁴⁾ ⁷²⁵⁾ ⁷²⁶⁾ ⁷²⁷⁾ ⁷²⁸⁾ ⁷²⁹⁾ ⁷³⁰⁾ ⁷³¹⁾ ⁷³²⁾ ⁷³³⁾ ⁷³⁴⁾ ⁷³⁵⁾ ⁷³⁶⁾ ⁷³⁷⁾ ⁷³⁸⁾ ⁷³⁹⁾ ⁷⁴⁰⁾ ⁷⁴¹⁾ ⁷⁴²⁾ ⁷⁴³⁾ ⁷⁴⁴⁾ ⁷⁴⁵⁾ ⁷⁴⁶⁾ ⁷⁴⁷⁾ ⁷⁴⁸⁾ ⁷⁴⁹⁾ ⁷⁵⁰⁾ ⁷⁵¹⁾ ⁷⁵²⁾ ⁷⁵³⁾ ⁷⁵⁴⁾ ⁷⁵⁵⁾ ⁷⁵⁶⁾ ⁷⁵⁷⁾ ⁷⁵⁸⁾ ⁷⁵⁹⁾ ⁷⁶⁰⁾ ⁷⁶¹⁾ ⁷⁶²⁾ ⁷⁶³⁾ ⁷⁶⁴⁾ ⁷⁶⁵⁾ ⁷⁶⁶⁾ ⁷⁶⁷⁾ ⁷⁶⁸⁾ ⁷⁶⁹⁾ ⁷⁷⁰⁾ ⁷⁷¹⁾ ⁷⁷²⁾ ⁷⁷³⁾ ⁷⁷⁴⁾ ⁷⁷⁵⁾ ⁷⁷⁶⁾ ⁷⁷⁷⁾ ⁷⁷⁸⁾ ⁷⁷⁹⁾ ⁷⁸⁰⁾ ⁷⁸¹⁾ ⁷⁸²⁾ ⁷⁸³⁾ ⁷⁸⁴⁾ ⁷⁸⁵⁾ ⁷⁸⁶⁾ ⁷⁸⁷⁾ ⁷⁸⁸⁾ ⁷⁸⁹⁾ ⁷⁹⁰⁾ ⁷⁹¹⁾ ⁷⁹²⁾ ⁷⁹³⁾ ⁷⁹⁴⁾ ⁷⁹⁵⁾ ⁷⁹⁶⁾ ⁷⁹⁷⁾ ⁷⁹⁸⁾ ⁷⁹⁹⁾ ⁸⁰⁰⁾ ⁸⁰¹⁾ ⁸⁰²⁾ ⁸⁰³⁾ ⁸⁰⁴⁾ ⁸⁰⁵⁾ ⁸⁰⁶⁾ ⁸⁰⁷⁾ ⁸⁰⁸⁾ ⁸⁰⁹⁾ ⁸¹⁰⁾ ⁸¹¹⁾ ⁸¹²⁾ ⁸¹³⁾ ⁸¹⁴⁾ ⁸¹⁵⁾ ⁸¹⁶⁾ ⁸¹⁷⁾ ⁸¹⁸⁾ ⁸¹⁹⁾ ⁸²⁰⁾ ⁸²¹⁾ ⁸²²⁾ ⁸²³⁾ ⁸²⁴⁾ ⁸²⁵⁾ ⁸²⁶⁾ ⁸²⁷⁾ ⁸²⁸⁾ ⁸²⁹⁾ ⁸³⁰⁾ ⁸³¹⁾ ⁸³²⁾ ⁸³³⁾ ⁸³⁴⁾ ⁸³⁵⁾ ⁸³⁶⁾ ⁸³⁷⁾ ⁸³⁸⁾ ⁸³⁹⁾ ⁸⁴⁰⁾ ⁸⁴¹⁾ ⁸⁴²⁾ ⁸⁴³⁾ ⁸⁴⁴⁾ ⁸⁴⁵⁾ ⁸⁴⁶⁾ ⁸⁴⁷⁾ ⁸⁴⁸⁾ ⁸⁴⁹⁾ ⁸⁵⁰⁾ ⁸⁵¹⁾ ⁸⁵²⁾ ⁸⁵³⁾ ⁸⁵⁴⁾ ⁸⁵⁵⁾ ⁸⁵⁶⁾ ⁸⁵⁷⁾ ⁸⁵⁸⁾ ⁸⁵⁹⁾ ⁸⁶⁰⁾ ⁸⁶¹⁾ ⁸⁶²⁾ ⁸⁶³⁾ ⁸⁶⁴⁾ ⁸⁶⁵⁾ ⁸⁶⁶⁾ ⁸⁶⁷⁾ ⁸⁶⁸⁾ ⁸⁶⁹⁾ ⁸⁷⁰⁾ ⁸⁷¹⁾ ⁸⁷²⁾ ⁸⁷³⁾ ⁸⁷⁴⁾ ⁸⁷⁵⁾ ⁸⁷⁶⁾ ⁸⁷⁷⁾ ⁸⁷⁸⁾ ⁸⁷⁹⁾ ⁸⁸⁰⁾ ⁸⁸¹⁾ ⁸⁸²⁾ ⁸⁸³⁾ ⁸⁸⁴⁾ ⁸⁸⁵⁾ ⁸⁸⁶⁾ ⁸⁸⁷⁾ ⁸⁸⁸⁾ ⁸⁸⁹⁾ ⁸⁹⁰⁾ ⁸⁹¹⁾ ⁸⁹²⁾ ⁸⁹³⁾ ⁸⁹⁴⁾ ⁸⁹⁵⁾ ⁸⁹⁶⁾ ⁸⁹⁷⁾ ⁸⁹⁸⁾ ⁸⁹⁹⁾ ⁹⁰⁰⁾ ⁹⁰¹⁾ ⁹⁰²⁾ ⁹⁰³⁾ ⁹⁰⁴⁾ ⁹⁰⁵⁾ ⁹⁰⁶⁾ ⁹⁰⁷⁾ ⁹⁰⁸⁾ ⁹⁰⁹⁾ ⁹¹⁰⁾ ⁹¹¹⁾ ⁹¹²⁾ ⁹¹³⁾ ⁹¹⁴⁾ ⁹¹⁵⁾ ⁹¹⁶⁾ ⁹¹⁷⁾ ⁹¹⁸⁾ ⁹¹⁹⁾ ⁹²⁰⁾ ⁹²¹⁾ ⁹²²⁾ ⁹²³⁾ ⁹²⁴⁾ ⁹²⁵⁾ ⁹²⁶⁾ ⁹²⁷⁾ ⁹²⁸⁾ ⁹²⁹⁾ ⁹³⁰⁾ ⁹³¹⁾ ⁹³²⁾ ⁹³³⁾ ⁹³⁴⁾ ⁹³⁵⁾ ⁹³⁶⁾ ⁹³⁷⁾ ⁹³⁸⁾ ⁹³⁹⁾ ⁹⁴⁰⁾ ⁹⁴¹⁾ ⁹⁴²⁾ ⁹⁴³⁾ ⁹⁴⁴⁾ ⁹⁴⁵⁾ ⁹⁴⁶⁾ ⁹⁴⁷⁾ ⁹⁴⁸⁾ ⁹⁴⁹⁾ ⁹⁵⁰⁾ ⁹⁵¹⁾ ⁹⁵²⁾ ⁹⁵³⁾ ⁹⁵⁴⁾ ⁹⁵⁵⁾ ⁹⁵⁶⁾ ⁹⁵⁷⁾ ⁹⁵⁸⁾ ⁹⁵⁹⁾ ⁹⁶⁰⁾ ⁹⁶¹⁾ ⁹⁶²⁾ ⁹⁶³⁾ ⁹⁶⁴⁾ ⁹⁶⁵⁾ ⁹⁶⁶⁾ ⁹⁶⁷⁾ ⁹⁶⁸⁾ ⁹⁶⁹⁾ ⁹⁷⁰⁾ ⁹⁷¹⁾ ⁹⁷²⁾ ⁹⁷³⁾ ⁹⁷⁴⁾ ⁹⁷⁵⁾ ⁹⁷⁶⁾ ⁹⁷⁷⁾ ⁹⁷⁸⁾ ⁹⁷⁹⁾ ⁹⁸⁰⁾ ⁹⁸¹⁾ ⁹⁸²⁾ ⁹⁸³⁾ ⁹⁸⁴⁾ ⁹⁸⁵⁾ ⁹⁸⁶⁾ ⁹⁸⁷⁾ ⁹⁸⁸⁾ ⁹⁸⁹⁾ ⁹⁹⁰⁾ ⁹⁹¹⁾ ⁹⁹²⁾ ⁹⁹³⁾ ⁹⁹⁴⁾ ⁹⁹⁵⁾ ⁹⁹⁶⁾ ⁹⁹⁷⁾ ⁹⁹⁸⁾ ⁹⁹⁹⁾ ¹⁰⁰⁰⁾

So gering, wie sie nach den Ergebnissen der außerordentlichen Rechnung erscheint, ist die kommunale Investitionstätigkeit auch wieder nicht, denn viele dringende Baumaßnahmen werden heute wegen der Unergiebigkeit des Kapitalmarktes von vorneherein auf den ordentlichen Haushalt übernommen. Nach der kurzfristigen Finanzstatistik hat die Stadt München allein in den ersten 9 Monaten des Rechnungsjahres 1951 für Investitionen (Neu- und Wiederaufbauten, Erweiterungs- und Umbauten, größere Instandsetzungen) 31,0 Mill. ausgegeben, die etwa zu gleichen Teilen auf außerordentliche und ordentliche Rechnung gingen. Mit den größten Einzelposten waren beteiligt der Wohnungsbau (5,3 Mill.), der Straßenbau (4,7 Mill.) und der Schulbau (3,6 Mill.).

Es wäre ein finanztechnisch und kommunalpolitisch durchaus gesundes Prinzip, die Lasten aus dem Wiederaufbau und der Stadterweiterung durch Kreditnahme stärker auf die zukünftige Generation zu verteilen. Wie wenig dies heute gelingt, zeigt das verhältnismäßig geringe Anwachsen der Stadtschuld. Während des Kalenderjahres 1951 betrug der Nettozugang nur 12,3 Mill., am 31. 12. 1951 bestand — ohne Verpflichtungen aus noch nicht vereinbarten Darlehen — eine Gesamtschuld von 57,8 Mill., die etwa zu $\frac{1}{6}$ aus der Zeit vor und zu $\frac{5}{6}$ aus der Zeit nach der Geldumstellung stammt. Unter Einbeziehung der übernommenen Bürgschaften, die am 31. Dez. 1951 eine Höhe von rd. 7,6 Mill. erreicht haben, errechnen sich auf den Einwohner rd. 75 DM, während vergleichsweise 1927, als die Reichsmark ebenso jung war, wie jetzt die D-Mark, der Münchener Bürger schon mit ca. 200 RM belastet war.

Man kann diese kurze Betrachtung zur städt. Finanzlage nicht abschließen, ohne auf die so entscheidende Entwicklung

der Steuereinnahmen näher einzugehen. Die Ist-Einnahmen an eigenen Steuern betragen im Kalenderjahr 1951 85,1 Mill., d. s. fast 20 Mill. mehr als 1950. Im ersten Quartal lägen sie um 16%, im zweiten um 24%, im dritten um 40% und im vierten um 38% über der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Dabei erbrachten bezeichnenderweise die mit dem Verbrauch zusammenhängenden Steuern nur wenig mehr (Vergnügungssteuer etwa $\frac{1}{2}$ Mill., Getränkesteuer nur rd. 100 000 DM) und auch die Ergiebigkeit der Grundsteuer steigerte sich infolge der ausgedehnten Steuerbefreiungen nur um ca. 6%. Zu über $\frac{3}{4}$ fällt der Mehrertrag auf die Gewerbesteuer, die mit einem Aufkommen von über 40 Mill. nunmehr die ergiebigste gemeindliche Steuerquelle ist. Der Staat scheint große Sorge zu haben, daß die Gemeinden etwa „im Geld schwimmen“ könnten. Den schwer zerstörten bayerischen Großstädten wurden die Zuschüsse für Trümmerbeseitigung und Wiederaufbau um über $\frac{1}{3}$ gekürzt und auch die im Oktober 1951 in Kraft getretene Neuregelung des allgemeinen Finanzausgleichs muß sich zu ungunsten der steuerkräftigen Gemeinden auswirken. Die Gesamteinnahmen an Finanzausgleichszahlungen aller Art, die vom Kalenderjahr 1949 auf 1950 noch um ca. 20% höher ausfielen, blieben 1951 mit 19,5 Mill. bereits unter dem Vorjahresultat (22,0 Mill.). Diese Politik ist nicht ungefährlich, denn die Städte, die mit ihrem Wiederaufbau möglichst rasch vorankommen wollen, können nicht gleichzeitig Rücklagen ansammeln und sind infolgedessen ohne ausreichenden Selbstschutz gegen etwaige Konjunkturrückschläge.

Die staatlichen Finanzämter haben in München im Kalenderjahr 1951 um 161,6 Mill. mehr Besitz- und Verkehrssteuern eingenommen als 1950 (541,4 gegen 379,7 Mill.).¹⁾ Eine so hohe Steigerung — im Jahresdurchschnitt 43% (1. Vierteljahr 25%, 2. 21%, 3. 56%, 4. 70%)¹⁾ — wäre nicht möglich gewesen, wenn nicht zu den Einkommens- und Umsatznahmen auch Heraufsetzungen der Tarife gekommen wären. Ein Moment scheint dabei besonders wichtig gewesen zu sein: die Teuerungszulagen haben sehr viele Arbeitnehmer auf ein Einkommensniveau gehoben, auf dem sie die Steuerprogression mit aller Schärfe getroffen hat. Das Lohn-

¹⁾ Hierbei ist das Lohnsteueraufkommen bei der Oberfinanzkasse, das größtenteils München zuzurechnen ist, noch nicht berücksichtigt: 1951: 40,6 Mill., 1950: 28,1 Mill.

steueraufkommen erhöhte sich nämlich von 59 auf über 83 Mill., d. s. 41%¹⁾, während die veranlagte Einkommensteuer, die von den selbständigen Erwerbstätigen gezahlt wird, noch nicht 10% mehr erbrachte. Nach diesen Zahlen sieht es nicht so aus, als ob die Beschneidung der abziehbaren Beträge und die schärferen Betriebsprüfungen schon ihre Wirkung getan hätten. Noch vor 2 Jahren waren veranlagte und Lohn-Einkommensteuer in München im Ertrag etwa gleichrangig, inzwischen hat die Lohnsteuer die veranlagte Einkommensteuer weit überflügelt (1951: 83,2 gegen 53,1 Mill.). Das Körperschaftssteueraufkommen hat sich bei um 1/5 höheren Tarifen mehr als verdoppelt. Rd. 100 Mill. flossen im letzten Jahre dem Staat aus dem Gewinn der großen A. G., der G. m. b. H., Genossenschaften, Versicherungen usw., die in München ihren Sitz haben, zu. Die ergiebigste Steuerquelle wurde die (Bund)satzumsatzsteuer (Gesamtaufkommen 1951: 176,1 Mill., 1950: 128,4 Mill.). Sie erbrachte in der 2. Jahreshälfte bei einem Steuersatz von 4% (früher 3%) um 46% mehr als im Vorjahr. Rechnet man Staats- und Gemeindesteuern zusammen, so ergeben sich — ohne die hohen Verbrauchssteuern auf Tabak, Bier u. ä. — pro Kopf 731 DM (1950: 540 DM), ein Betrag, von dem man wohl mit Recht sagen kann: „höher geht's nimmer“.

Schulen und sonstiges Bildungswesen.

Daß 1951 in der durch eine chronische Schulraumnot gekennzeichneten Situation des Münchener Schulwesens eine weithin sichtbare Wendung zum Besseren eintreten würde, konnte von vornherein nicht erwartet werden. Denn der Fonds für Instandsetzungen war wie 1950 auf 3,6 Mill. begrenzt und auch hinsichtlich des Schulraumneubaus durfte man keine übertriebenen Hoffnungen hegen. Hier der Leistungsbericht des vergangenen Jahres: Pavillonschulhaus in Laim fertiggestellt (10 Räume), 12 Schulräume durch Um- und Ausbau gewonnen (der größte Teil davon in der Mädchenmittelschule am Salvatorplatz) und 33 aus der schulfremden Verwendung zurückgeführt. Diesem Plus stehen die folgenden Passivposten gegenüber: Bei den Volksschulen ein Fehlbestand von angenähert 670 Unterrichtsräumen, wenn der Bedarfsberechnung die gegenwärtige Schülerzahl von rd. 74000

zugrunde gelegt wird (1939: 59000!); auf dem Gebiet der berufsbildenden Schulen eine katastrophale Raumnot, vor allem bei den kaufmännischen und bei den Berufsschulen für Bauhandwerker (Gesamtbedarf 110 Schulräume); die städt. Mittel- und höheren Schulen räumlich äußerst beengt und gezwungen Schichtunterricht durchzuführen; 4 Mädchenoberrealschulen und die Wirtschaftsoberrealschule überhaupt ohne eigenes Schulgebäude; von den 17 staatlichen höheren Lehranstalten „nur“ mehr 5 auf die gastweise Mitbenützung der Schulhäuser anderer Anstalten angewiesen. In den Münchner Volksschulen wurden im Schuljahr 1951/52 9236 Kinder neu eingeschult, das sind um rd. 1200 weniger als 1950/51, da bei der großen Masse der Schulanewlinge die Geburtszeit in das Jahr des Zusammenbruchs fällt. Andererseits rekrutieren sich aber die Schüler der oberen Volksschulklassen und erst recht natürlich die der Berufs- und höheren Schulen aus den starken Jahrgängen zurück bis 1934, so daß die Gesamtbelegung der Münchener Schulen sogar noch größer geworden ist:

Zahl der Schüler ¹⁾	1951	1950	1949
Volksschulen	73697	74000	72188
städt. Mittel- u. höhere Schulen	6134	5607	5019
städt. Berufs-, Berufsfach- u. Fachschulen	44014	40355	36132
staatl. höhere Schulen ²⁾	12983	9896	9676
zusammen:	136828	129858	123015

¹⁾ Am jeweiligen Jahresende, ohne Privatschulen — ²⁾ Stand vom Mai.

Die Zahl der städt. Kindergärten und -horte hat sich 1951 um 3 bzw. 2 auf insgesamt 158 erhöht, in denen 7650 Kinder (Ende 1950 6888) betreut werden. Außerdem gibt es 121 Privatkinderergärten und -horte, die von freiberuflich tätigen Kindergärtnerinnen oder Ordensschwwestern usw. geleitet werden. Beachtlicher Aufschwung des privaten Schulwesens: 1950 3500, 1951 aber schon 4170 Schüler an den allgemeinbildenden Privatschulen Münchens.

Auf die Statistik der Münchner Hochschulen näher einzugehen, erübrigt sich, da dieses Thema bereits in der letzten Nummer der „Münchener Statistik¹⁾“ ausführlich behandelt wurde. Es seien hier nur die Studentenzahlen des Wintersemesters 1951/52 und 1950/51 wiederholt, und zwar

¹⁾ S. Anm. S. 47.

einschl. der „Hochschule der Bildenden Künste“ und der „Staatl. Hochschule für Musik“, die in dem erwähnten Aufsatz unberücksichtigt geblieben sind.

	Hörerzahl i. Wintersemester	
	1951/52	1950/51
Universität	10 992	10 850
Techn. Hochschule	4 369	4 356
Hochschule d. Bild. Künste	452	447
Hochschule für Musik	319	332
zusammen	16 132	15 985

Daß aus den genannten Zahlen nicht unter allen Umständen die „völlige Aussichtslosigkeit der akademischen Berufe“ herausgelesen werden kann, wurde ebenfalls bereits ausgeführt, wobei auf einige Tatsachen hingewiesen werden konnte, die offensichtlich zugunsten dieser durchaus nicht landläufigen optimistischen Auffassung sprechen.

Das Oskar-von-Miller-Polytechnikum, jetzt „Akademie für angewandte Technik“, ist in der Tabelle über die Schülerzahlen bei den Fachschulen mitgerechnet. Im Wintersemester 1951/52 hatte es 2470 Studierende (1950/51 2434). Die Hörerzahlen der „Hochschule für Politische Wissenschaften“ zeigen, daß diese Neugründung ein echtes Bedürfnis befriedigt (jetzt 166 ordentl. und 38 Gasthörer gegen 100 Ende 1950). An der städt. Sprachenschule und ihren Abendkursen sind 833 Sprachbeflissene eingeschrieben (Stand 15. Dez.), von denen sich ein Teil auf das Dolmetscherdiplom vorbereitet. Die „Münchener Volkshochschule“ wird offensichtlich durch den Wettbewerb gewerkschaftlicher und kirchlicher Einrichtungen mit ähnlicher Zielsetzung, der städt. Sprachenschule und evtl. auch der Hochschule für Politische Wissenschaften in ihrer Entwicklung etwas behindert. Ihre Hörerzahl ist von 3914 im Jahre 1950 auf 3774 im Jahre 1951 (jeweils Herbstlehrabschnitt) zurückgegangen.

Von der Bayerischen Staatsbibliothek ist zu berichten, daß die in Planegg verlagerten 700000 Bände nunmehr im Wege des Pendelverkehrs an das Leserpublikum herangebracht werden, während von den insgesamt 650000 Bänden der Universitätsbibliothek aus Raummangel rd. 400000 immer noch nicht zurückgeführt und benutzbar gemacht werden können. Die Stadtbibliothek hat 1951 in allen ihren Abteilungen 46773 Bände (1950 — ab Mai

— 22300 Bände) an 12789 Entleiher ausgegeben. In den 11 städt. Volksbüchereien (darunter 2 Wanderbüchereien) wurden 387775 Bücher ausgeliehen (1950 323000). Die Leserschaft betrug im Monatsdurchschnitt 10305 (9695), der Jahresbestand an Büchern 91187. Die Umstellung einzelner Büchereien auf Freihandbetrieb, der dem Leser das „Schmökern“ gestattet ist eine vom Publikum dankbar begrüßte Neuerung. In der städt. Musikbücherei wurden 43314 Werke (1950 33860) ausgeliehen.

1—2mal im Theater, aber 17mal im Kino!

Ein Datum ist vor allen anderen erwähnenswert, wenn von den „Restitutionen“ auf dem Gebiet des Theaters die Rede ist: der 28. Januar 1951, an dem sich zum ersten Male der Vorhang vor den über 1000 Plätzen des neuen Residenztheaters gehoben hat. Das Ensemble des Staatsschauspiels kann nunmehr vor einem um rd. 500 Sitzplätze vergrößerten Zuschauer-raum spielen und — erfreulichstes Ergebnis des Theaterjahrs 1951 — die vorhandenen Plätze waren in 328 Vorstellungen mit 286193 Besuchern zu durchschnittlich 90% ausgenutzt, ohne daß dadurch in der Frequenz der übrigen Theater eine Lücke aufgerissen wurde. Im ganzen wurden nämlich von den 4 staatlichen und städtischen Theatern Münchens 1951 rd. 1125000 Karten ausgegeben, d. s. um rd. 208000 (23%) mehr als im Jahr zuvor. Und dabei ist es erst 2 Jahre her, daß die jeden Abend neu aufstahlende Welt des Theaters von einer ernsten Besucherkrise heimgesucht wurde!

Theater	1951			1950	
	Auf-füh-rungen	Be-sucher in 1000	Platz-aus-nütz. %	Be-sucher in 1000	Platz-aus-nütz. %
Staatsooper ...	326	345	94,2	309	83,5
Staatsschausp.	328	286	90,0	138	78,9
Staatsoperette	374	290	83,3	266	72,9
städt. Kammer-spiele	345	204	80,5	203	77,7

Wie aus der vorstehenden Übersicht zu entnehmen ist, ist der häufigere Theaterbesuch (+208000) zu rd. $\frac{2}{3}$ dem Residenztheater, im übrigen der Staatsoper

¹⁾ Heft 1 vom Januar 1952 S. 41 ff.

(+36000) und -operette (+24000), dagegen kaum den städt. Kammerspielen zugekommen, die im vergangenen Jahr etwas weniger oft gespielt haben. Die Platzausnutzung dieser erstrangigen Bühne ist zwar etwas besser geworden (80,5 gegen 77,7%), aber nicht soviel wie die des Staatsschauspiels, das mit seinem modernen äußeren Gewand gewisse Publikumskreise offenbar besonders anzieht. Die Operette, bei der 1950 die Lücken im Zuschauerraum noch etwas größer gewesen sind, hat 1951 den Vorsprung der anderen mit dem „Weißen Rössl“ aufgeholt. Mit einer Platzausnutzung von über 94% ist die Oper dem Ideal des „fast ausverkauften Hauses“ schon so nahegerückt, daß eine weitere Verbesserung nicht mehr gut denkbar ist.

Von den wenigen Privattheatern, die in München neben „den großen Vier“ noch existieren können, hat nach wie vor die „Kleine Komödie“, jetzt auf das trefflichste vergrößert, den besten Ruf. In insgesamt 335 Vorstellungen, bei denen fast immer Spitzenkünstler gastierten, waren die 316 Plätze durchschnittlich zu 93% besetzt (91855 Besucher). Das Ateliertheater war auch im 2. Jahr seines Bestehens fast immer ausverkauft (73 Sitzplätze), während das gegen Jahresende im Goethesaal wiedereröffnete Bürgertheater einstweilen „nur“ Kindervorstellungen bringt. Das Münchener Volkstheater hat bekanntlich im Oktober 1950 nach manchen fehlgeschlagenen Versuchen im Silbersaal des Deutschen Theaters Einzug gehalten. Trotz eines einigermaßen hoffnungsvollen Debüts mußte es aber im August 1951 wieder schließen (1. Halbj. 1951: 202 Aufführungen, rd. 40000 Besucher, Platzausnutzung 59%). Gerade noch vor Jahresschluß wurde für die Münchener Revue-Enthusiasten nach 8jähriger Zwangspause das Deutsche Theater wieder eröffnet (1662 Sitzplätze). 5 Kleinkunsth Bühnen sind die immer wieder lockenden Heimstätten des zeitgemäßen Großstadtwitzes.

Die an den Vorverkaufsstellen und Abendkassen angeschriebenen Eintrittspreise werden nur von den wenigsten voll bezahlt: von 53% bei der Staatsoperette, die sich in dieser Hinsicht noch am besten stellt (kein Abonnement!), von 40% bei den Kammerspielen, 21% bei der Staatsoper und von nur 16% beim Staatsschauspiel. Alle übrigen Theaterbesucher kommen über Abonnements und Besucherorganisationen in den Genuß ermäßigter Eintrittskarten; die Theater

schaffen sich auf diese Weise unter bestem Verzicht auf schwankende höhere Einnahmen ein ständiges Publikum, mit dem sie auf alle Fälle rechnen können. Daß die Theaterhaushalte des vergangenen Jahres mindestens zum Teil auf das weitere Vordringen des „organisierten“ Kartenbezugs zurückzuführen ist, dürfte sich einwandfrei aus den folgenden Zahlen ergeben (Ende 1951, Vorjahrsstand in Klammern):

Abonnements		
Staatsoper	2898	(2000)
Staatsschauspiel	12520	(8000)
Kammerspiele	3407	(2600)
Mitglieder d. Besucherorganisationen		
Theatergemeinde	12500	(8300)
dav. Konzertzyklus	900	(500)
Volkstheater	8000	(8000)

Die Besucherzahlen der Konzerte lagen 1951 fast durchweg über denen des Vorjahrs; die hohe Kultur der Musica viva hat sogar doppelt so viele Hörer in die Säle gebracht wie 1950. Zum ersten Male können in der vorliegenden Jahresübersicht auch einige Zahlen über die öffentlichen Veranstaltungen des Orchesters des Bayerischen Rundfunks mitgeteilt werden, eines Klangkörpers, der — obwohl noch ohne Tradition — bei den Münchener Musikfreunden großes Ansehen genießt.

Orchester	Veranstalt.		Besucher	
	1951	1950	1951	1950
Musik. Akademie	7	11	15 261	16 889
Mü. Philharmon.	48	35.	55 835	38 559
Orch. d. Bay.				
Rundfunks ...	23	19	27 418	17 753
Musica viva ...	15	10	14 067	6 869
zusammen	93	75	112 581	80 090

Statistisch betrachtet ist die Position des Theaters (1951 1400 Vorstellungen und 1,1 Mill. Besucher) recht bedeutend. Aber es gibt in München z. Z. 93 Kinos (gegen Ende 1950: +5) mit 42748 Sitzplätzen und 14,7 Mill. Besuchern im vergangenen Jahr (1950: 13,3 Mill.), d. h. der Durchschnittsmünchener ist 1951 bestenfalls 1—2mal ins Theater, aber 17mal ins Kino gegangen, um die Seh- und Hörbilder an sich vorüberziehen zu lassen, ohne zu einer inneren Stellungnahme gezwungen zu sein. Besonders beachtenswert sind 2 Neugründungen: das Aktualitätenkino im Hauptbahnhof mit Kurzfilmen usw. für zeitknappe Leute und das

Filmkasino, das durch einen würdigen äußeren Rahmen und ausgewählte Spitzenfilme die „Gesellschaftsfähigkeit“ des Filmtheaters festigen will.

An der räumlichen Beengung von Münchens berühmten Kunstaustellungen hatte sich seit der im August 1950 erfolgten Wiedereröffnung der Schackgalerie (1951: 18 767 Besucher) nichts mehr geändert. Die Ausstellungen der Staatsgemäldesammlungen im Haus der Kunst (früher Alte und Neue Pinakothek und Staatsgalerie am Königsplatz) wurden von 86 833 Personen besichtigt, wobei die Besucher der Sonderausstellungen (z. B. Max-Beckmann-Ausstellung mit allein 12 000) mitgezählt sind. Die Städt. Galerie, deren südlicher (sog. Atelier-) Flügel im vergangenen Jahr wenigstens wieder unter Dach gekommen ist, brachte es in 8 Monaten auf 11 247 Besucher (besonders bemerkenswert die retrospektive „Ausstellung der Münchener Sezession“). Die große „Kunstaustellung München 1951“ hat rd. 60 000 Kunstfreunde angezogen. Das Bayerische Nationalmuseum konnte sich 1951 wesentlich besser placieren (84 700 Besucher) als im Vorjahr (54 000), und zwar infolge der Eröffnung von 6 neuen Sälen mit Werken der Spätrenaissance und dank einigen besonders attraktiven Sonderausstellungen (Ignaz-Günther-Ausstellung, Jägerei in alter Zeit, Alte Musik usw.). Ein ausgezeichnetes Jahr hatte der Münchner Tierpark, der offensichtlich Einheimische und Gäste in gleicher Weise anzieht (rd. 609 000 Besucher gegen nur 476 000 1950).

Kriminalität fast unverändert hoch.

Mit 56 710 bekanntgewordenen Verstößen gegen die deutschen Gesetze ist die Kriminalität nur wenig unter den hohen Stand des Vorjahrs (58 765) heruntergegangen. 55,4% der Straftaten (32 547) wurden von der Polizei geklärt und im Zusammenhang damit 37 830 Personen verhaftet oder vorgelesen. Unter ihnen waren 1256 oder 3,3% Jugendliche (1950 1161), bei denen nun vielfach Jahre unter dem Unstern eines Fehltritts stehen werden, der häufig nur als Folge der langen Abwesenheit des Vaters oder als Ergebnis der Arbeitslosigkeit (Lehrstellenmangel) zu werten ist. Wie die folgende Übersicht zeigt, bilden die Verbrechen und Vergehen gegen das Vermögen den Hauptanteil der in wenige

große Gruppen zusammengefaßten Straftaten. Im Jahre 1951 sind 22 426 Diebstähle bekanntgeworden. Dazu kommen noch 2999 Fahrrad- und 833 Kfz.-Diebstähle, das sind 58 bzw. 16 je Woche, während im vergangenen Jahr im Wochen-durchschnitt 69 Fahrräder, aber „nur“ 12 Autos und Motorräder widerrechtlich einen anderen Besitzer bekommen haben. Unterschlagung und Betrug stehen der Häufigkeit nach an 2. Stelle. Schwerste Verbrechen am Eigentum (Raub und Erpressung) sind 339 (Vorjahr 407) bekannt geworden. Unter den Verbrechen wider die Person standen auch diesmal die schweren Körperverletzungen (1120), typische Trunkenheitsdelikte, an der Spitze. Ferner wurden 19 Morde und Verbrechen des Totschlags und 21 Tötungsversuche (1950 19 bzw. 18) begangen. Erfreulicherweise sind die Sittlichkeitsdelikte weniger geworden: 1089. Beim Zahlenvergleich mit dem Vorjahr (3130) muß allerdings beachtet werden, daß bis September 1950 auch die Beschlagnahmen pornographischer Veröffentlichungen in dieser Gruppe mitgezählt wurden. Münzdelikte — Herstellung und Verbreitung von Falschgeld — sind geradezu „selten“ geworden (824 gegen 6202), seit wieder mehr Hartgeld in Umlauf ist und die primitiven Noten der ersten DM-Zeit durch schwerer nachzunehmende ersetzt worden sind.

Unter den rd. 38 000 von der Polizei Verhafteten oder Vorgeladenen waren 3700 Ausländer oder nahezu 10%, eine Quote, die weit über dem nur 5% betragenden Ausländeranteil an der Bevölkerung liegt. Am häufigsten wurden die ausgesprochenen Gewaltverbrechen von Personen fremder Staatsangehörigkeit verübt, z. B. $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ aller Morde, Tötungsversuche, Verbrechen des Raubs, der Erpressung usw. Nur bei den Unterschlagungen u. ä. Verbrechen, die häufig in Zusammenhang mit dem Berrufe stehen, verschiebt sich das Verhältnis etwas zuungunsten der deutschen Bevölkerung (Ausländeranteil 8%). Werden die schwersten, die Sicherheit auf der Straße und in der eigenen Wohnung am meisten gefährdenden Delikte z. B. Mord, Raub u. ä. — ohne die schweren Körperverletzungen, bei denen selten völlig Unbeteiligte zu Schaden kommen — zusammengekommen, dann ergeben sich 379 Fälle gegen 444 im Jahr 1950. Leider kann also noch nicht davon gesprochen werden, daß sich in dieser Hinsicht allzuviel gebessert hat. Ergänzend sei noch auf die 1966 (1950 2545) Verstöße gegen die Gesetze der Alliierten hingewiesen.

Polizeilich gemeldete Verstöße gegen deutsche Gesetze ¹⁾	1951			1950	1949
	bekannt- geword. Fälle	verhaftete u. vor- geladene Personen insges.	dar. Ausl.	bekanntgewordene Fälle	
Verbrechen wider das Leben	19	29	8	19	11
Tötungsversuche	21	22	5	18	14
Schwere Körperverletzung	1120	1484	151	956	427
Raub, Erpressung	339	241	82	407	475
Motorfahrzeugdiebstahl	833	304	46	598	1579
Fahrraddiebstahl	2999	548	63	3580	4532
Sonstiger Diebstahl	22426	7733	908	20604	24901
Unterschlagung, Betrug	12053	11895	993	8320	7281

¹⁾ Vorläufiges Ergebnis

Sehr mildes und etwas zu trockenenes Wetter.

Nach einem Dezennium äußerst milder Jahre hätte man damit rechnen können, daß sich der Witterungscharakter wieder einmal von seiner rauheren Seite zeigen würde. Aber auch über das Wetter von 1951 lautete das Gesamturteil: „sehr milde und etwas zu trocken“, wenn auch längere Schönwetterperioden selten waren. Die mittlere Jahrestemperatur betrug 8,8°, um 1° mehr, als dem „Normalwert“ entsprechen hätte, die Niederschlagsmenge 983 mm. Sonne bekamen wir des unbeständigen Witterungscharakters wegen merklich weniger als 1950 (1743 gegen 1990 Stunden).

Auf einen besonders niederschlagsreichen Januar (59 mm über der Normalsumme) folgte ein fast lauer Februar, in dem die mittlere Tagestemperatur schon etwas über dem Gefrierpunkt lag (1,8°). An manchen Föhn Tagen witterten die Einheimischen schon den Frühling. Aber der März brachte insbesondere im letzten Monatsdrittel (Ostern) noch einen ausgesprochenen Spätwinter und die ersten beiden Aprilwochen die diesem Monat entsprechend „unruhige“ Witterung. Am 25. April, dem ersten „Sommertag“ des Jahres, zeigte das Thermometer 25,5° C. Aber leider hat der Mai im ganzen nicht gehalten, was diese frühen Schönwettertage zu versprechen schienen. Es war zu kalt und zu naß und insbesondere um die Monatsmitte (Pfingsten) gab es ausgedehnte Niederschläge und z. T. auch Nachtfrost (Eisheilige). Die eigentlichen Sommermonate waren z. T. durch eine übernormale Sonnenscheindauer (Juli, August), aber auch durch länger anhaltende und vielfach sehr

ergiebigere Regenfälle gekennzeichnet (anfangs Juni, Mitte Juli, zweite Augusthälfte). Der 11. Juli war mit 31,8° C der heißeste Tag des Jahres. Auffallend war die im vergangenen Jahr besonders rege Gewittertätigkeit. Das schwerste Unwetter tobte am 13. August (Sturm, Hagel und Starkregen), es richtete auf der im Aufbau befindlichen Festwiese große Schäden an. Im Herbst 1951 brachte insbesondere der Oktober eine so anhaltende Trockenheit (nur 3 „Regentage“ mit ganz minimalen Niederschlägen), daß es in dieser Hinsicht in den letzten 100 Jahren nur 2 mal seinesgleichen gegeben hat (1920 und 1943). Der November war ausgesprochen mild und trübe. Im Dezember wurden 13 Nebeltage, aber nur 7 Tage mit Schneefällen gezählt, an denen es aber nicht zu einer geschlossenen Schneedecke gereicht hat. Der kälteste Tag des ganzen Jahres war der 13. Dezember mit -7,8° C. Das erhoffte winterliche Weihnachtswetter ist auch diesmal wieder ausgeblieben. Die Getreideernte war Mitte August fast abgeschlossen, es wurden mittlere bis gute Erträge erzielt.

Lufttemperatur	1951	1950	1949
Mittl. Jahrestemp. C°	8,8	9,1	9,0
abs. Minimum C°	-7,8	-12,6	-13,7
abs. Maximum C°	+31,8	+34,6	+33,3
Abweichung v. lang- jährigen Mittel	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,2
Niederschläge			
Summe mm	983	925	964
Abweichung v. lang- jährigen Mittel mm	+48	-10	+29
Tage mit Frost	101	93	95
Sonnenscheindauer in Stunden	1743	1990	2057